

Britisches Schlachtschiff schwer beschädigt

Tote und Verwundete in Gibraltar

Dr. v. L. Rom, 27. August (Von unsf. Vertreter)

In den letzten Tagen sind mehrere größere Einheiten der englischen Flotte nach Gibraltar zurückgekehrt, die ernste Havarien aufweisen. Unter ihnen befand sich ein besonders schwer beschädigtes Schlachtschiff, von dem nach Augenzeugenberichten zahlreiche Tote und Verwundete an Land gebracht wurden.

Ein verräterisches Zeichen der Angstschwäche, die sich bei dem letzten italienischen Bombenangriff auf die britische Festung ihrer Besatzung bemächtigt hat, ist darin zu erblicken, daß die Bodenabwehr auf Gibraltar neuentens regelmäßig eine wilde Schießerei beginnt, sobald irgendwo weit auf spanischem Gebiet Einheiten der spanischen Luftwaffe ihre normalen Übungsflüge durchführen.



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN UND DER Trittauer Zeitung

Nummer 201

Dienstag, 27. August 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Sämtliche Feuerwehren Londons eingeseht

Die Großfeuer wüten ausschließlich in kriegswichtigen Gebieten

o.sch. Bern, 27. August (Von unsf. Vertreter)

Da die Großfeuer, die im Verlauf des deutschen Vorstoßes in dem Gebiet zwischen der Küste und den Außenbezirken von London entstanden waren, schwerlich zu dementieren sind, hat sich der britische Nachrichtendienst „Gänge“ entschlossen, zuzugeben, daß die Brände „einen bedeutenden Umfang angenommen“ hatten. Die britische Agentur kann dabei nicht umhin, festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht etwa Wohnviertel, sondern ausgesprochene Fabrik- und Lagerviertel angegriffen hatte. So sei die Zahl der Verwundeten auch sehr gering. Vernichtet seien u. a. mehrere „Gebäude von Geschäftsunternehmungen“, u. a. auch ein Lagerhaus.

Welchen Umfang die Großfeuer annahmen, wird von offizieller englischer Seite auch dadurch bestätigt, daß man von dem Einsatz aller verfügbaren Feuerwehren und Hilfsfeuerwehren gegen die gewaltigen Brände spricht. In der Londoner Bevölkerung ist man über die Brände um so beunruhigter, als selbst die britische Presse erklärt, der Einsatz der deutschen Luftwaffe sei nur verhältnismäßig gering gewesen. Man habe in London deswegen den Eindruck, daß bei einem verstärkten Einsatz der deutschen Luftwaffe Brände entstehen könnten, deren wirksame Bekämpfung schwierig, ja gefährlich werden könnte.

Zwei Luftalarme in der vorletzten Nacht

In der Nacht zum Montag erlebte London erneut zwei Luftalarme. Das erste Mal heulten die Sirenen kurz nach Mitternacht. Nach dem zunehmenden Geschrei der englischen Nachtwache zu urteilen, muß die Wirkung der letzten deutschen Aktionen sehr bedeutend gewesen sein. Typisch sind dabei die grotesken Widersprüche in den britischen Darstellungen: einerseits sollen die Schäd-

Augenzeuge des deutschen Luftangriffs auf den Hafen von Portsmouth. Er habe sich in Begleitung eines Beamten des englischen Informationsministeriums gerade in der Nähe der Stadt befunden, als das Feuer der Flakartillerie plötzlich einsetzte. Obwohl sich der Korrespondent über den angerichteten Schaden in Portsmouth, in das er offensichtlich nicht hineingelassen wurde, völlig ausschweigt, gibt eine Schilderung über das, was er von fern beobachten konnte, ein eindrucksvolles Bild von der ungeheuren Macht des deutschen Angriffs auf die Hafenstadt und die sich dabei entwickelnde Luftschlacht. Die deutschen Angreifer habe man in sehr großer Zahl direkt vom Himmel herabschießen sehen, während britische Kampfschwärme herbeigezogen seien, um die deutschen Flieger von dem Eindringen in das Landesinnere abzuhalten. Von Portsmouth her habe man Explosionen gehört. Die sich sofort entwickelnden Kämpfe dauerten, so schreibt der Korrespondent der „Basler Nachrichten“, ungefähr eine Viertelstunde. Der Lärm der Maschinengewehre, der Flak, der Bombenexplosionen, den heulenden und auf höchsten Tonen arbeitenden Motoren sei geradezu höllisch gewesen. Den Abschluß dieser Luftschlacht habe eine weithin hörbare, durch Markt und Wein gehende Explosion gebildet.

„Feuersäulen loderten empor“

London bezeichnet die Einflüge der deutschen Luftwaffe nach Mittelengland in der Nacht zum Montag als den bisher größten Luftangriff. Den deutschen Flugzeugen, die in Wellen gekommen seien, wird nachgesagt, daß sie „ganz bedeutende Schäden“ angerichtet haben. In einem Distrikt Midlands seien nicht weniger

als 50 Bomben abgeworfen worden und in einer Stadt Mittelenglands Feuersbrünste und Schäden in Industriewerken entstanden. In einer anderen Stadt habe eine schwere Bombe am Montagmorgen einen großen Brand verursacht. Zwei Brände werden aus einer südwestenglischen Küstenstadt gemeldet und so fort. Ueber die Aktionen gegen militärische Ziele in London ist man ziemlich still. Die englischen Berichte lediglich: Bombenwürfe an vielen Stellen der Außenbezirke.

Die letzten deutschen Luftaktionen haben der englischen Hauptstadt den Krieg auf eine bisher nicht erlebte Weise nahe gebracht. Der Londoner Vertreter der „Nva Daglight Allhand“ ergänzt die Berichte anderer schwedischer Journalisten durch folgendes Stimmungsbild: „Drangegelte Feuersäulen, die in einem engen Umkreis einschlugen, loderten zum Himmel empor wie ein Feuerwerk. Schnell wurde der ganze Himmel von einer Feuersbrunst erleuchtet, vor der Mond, Sterne und Scheinwerfer verblaßten. Von dem Feuerschein hob sich die mächtige Silhouette der St. Pauls-Kathedrale ab. Die Feuersbrünste in der City wirkten von gleicher Gewalt wie der Brand des Kristallpalastes vor einigen Jahren.“ Der schwedische Journalist schließt seine Meldung — was die Stimmung in den offiziellen Londoner Kreisen recht gut kennzeichnet — folgendermaßen: „Ich sende dieses Telegramm aus dem Schuttraum des Informationsministeriums mit der Ahnung, daß sehr viel von dem, was ich künftig aus London gebe, an dieser Stelle verfaßt werden dürfte. Journalisten aus vier Ländern sitzen auf dieser Bank im Luftschutzkeller. Es sind alle, die von dem neutralen Europa, außer dem Balkan, noch hier sind.“

Parlamentsabgeordnete rechtzeitig gelürmt

Murren über die Abreise der Verantwortlichen — Churchill muß beruhigen

bö. Kopenhagen, 27. August (Von unsf. Vertreter)

Die Flucht mehrerer Rabinetsmitglieder und zahlreicher Abgeordneter aus London hat anscheinend auch in England peinliches Aufsehen erregt. Da außerdem König Georg, der auf seinen Inspektionsreisen am Wochenende zweimal in die Luftschutzkeller mußte, dem Buckingham-Palast den Rücken gefehrt hat, beginnt man in der englischen Hauptstadt bereits über die auffällige Eile zu murren, mit der die leitenden Männer die Heimreise verlassen haben. Churchill hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine beruhigende Erklärung verbreiten zu lassen. — Die Blätter begründen die plötzliche Abreise mit den Parlamentsferien und meinen, daß die Regierungs- und Parlamentsmitglieder dringend einige Tage der Ruhe bedürften; es würde sich nur um wenige Tage handeln, da sie sich der Regierung sofort zur Verfügung stellen müßten, wenn eine unerwartete Lage eintreten sollte.

Die maßgebenden Ministern haben, wie aus den Londoner Korrespondentenberichten hervorgeht, London gerade zur rechten Stunde verlassen, so daß die Schläge der deutschen Luftwaffe gegen Küstungen und Industriewerke am Rande der Hauptstadt, die die Londoner Bevölkerung in heftigen Schrecken versetzten, nicht mehr miterlebt haben.

Das englische Labourblatt „Daily Herald“ übt erneut scharfe Kritik an den unglaublichen Zuständen, die in den englischen Internierungslagern herrschen. Das Blatt legt dem König nahe, anstatt seiner Inspektionsreisen und Paraden doch einmal die Konzentrationslager aufzusuchen, in denen die Staatsangehörigen feindlicher Länder untergebracht seien. Das Blatt nennt die Behandlung „unmenschlich und entehrend“, die Lager stellen einen Schandfleck für die vielgerühmte britische Kultur dar. Besonders, wenn man den Minister für nationale Sicherheit Anderson im Parlament nach diesen Dingen gefragt habe, so schreibt das

Blatt, dann habe er es verstanden, einer Antwort auszuweichen. Jetzt erkläre man aber von maßgebender Stelle — nämlich vom ratgebenden Ausschuss für die „Behandlung von Internierten“ — daß die Dinge einfach haarsträubend seien. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Lord Lytton, habe selbst erklärt, Einrichtungen gegenstände seien so gut wie nicht vorhanden, obwohl der Ausschuss Auftrag zur Beschaffung dieser Dinge gegeben habe. Der Lord will aber nicht erklären können, ob die Schuld bei den höchsten Instanzen oder bei den Lagerverwaltern liege.

„Daily Herald“ fügt hinzu, daß er von sich aus Untersuchungen unternommen habe, die aufgedeckt hätten, daß es darüber hinaus an fast allem fehle, vor allem an Wasser, Medikamenten, warmer Kleidung usw. Wenn dieser Zustand bis in den Winter andauere, würden Krankheiten und Epidemien eine unausbleibliche Folge sein.

Vorsichtig sucht die „Times“ im übrigen das englische Volk auf eine Fortsetzung der deutschen Angriffe gefaßt zu machen. Das Blatt spricht von einer weiteren Periode von „Abnützungsversuchen“ und warnt erneut vor dem Krugschluß, „daß die deutsche Luftwaffe ernstlich vermindert worden sei. Der Feind hat gewaltige Reserven an Bomben, die zur Fortsetzung der Offensive bereitstehen und vermutlich hat er einen großen Teil davon noch gar nicht eingesetzt. Wir haben noch einen langen Weg zurückzulegen, der wahrscheinlich mit großen Leiden verbunden ist.“

Salt fezzend, halb tröstend meint „News Chronicle“, England wisse aus eigener Erfahrung, daß Nachtbomber relativ schwer zu erfassen seien. Weitere Nachtaktionen von deutscher Seite könnten daher schwere Verwüstungen anrichten. „Das ganze englische Volk befindet sich jetzt Tag und Nacht in der Frontlinie. Das Fegefeuer ist heiß, aber das englische Volk wird schließlich abgehärtet.“

Berichte aus England: „50 Meter hohe Flammen!“

Widerschein rötet den Nachthimmel — Augenzeugen schildern den Luftangriff

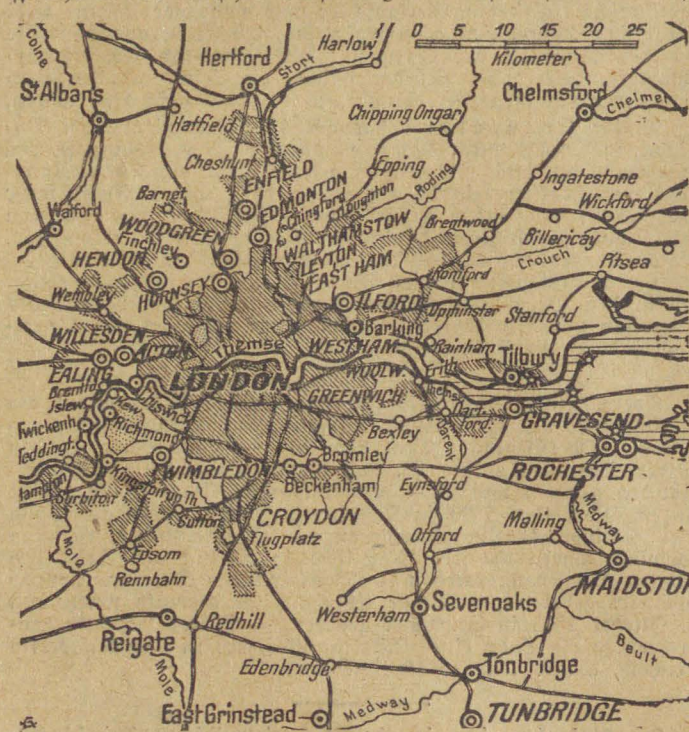
hw. Stockholm, 27. August (Von unsf. Vertre.)

Die neutralen Berichte aus London geben ein eindrucksvolles Bild von den Vorstößen deutscher Bomber, die — soweit sie in die Umgebung Londons kamen — in ihren Wirkungen von den schwedischen Journalisten teilweise beobachtet werden konnten. Indessen schlagen britische Agenten die übliche Bagatelisierungstaktik ein, die trotz aller schlechten Erfahrungen anscheinend immer noch versucht wird, um das Ausland irreführen und über die wahren Verhältnisse hinwegzutäuschen. So behauptet eine Darstellung der englischen Agentur „Press Association“ von der deutschen Aktion in der Nacht zum Sonntag beispielsweise, sie sei „ein völliger Fehlschlag“ gewesen, das einzige, was an Schäden angerichtet worden sei, seien Brände „in einigen leeren Bistros“ und in „anderen Geschäftsgebäuden“ gewesen. (In dieser Aufzählung ist noch vergessen: das traditionelle Hospital und das unvermeidliche Wochenendpalais des amerikanischen Botschafters,

„das beinahe von einer hochexplosiven Bombe getroffen worden wäre.“

Wie dem gegenüber aus den neutralen Berichten hervorgeht, haben die Ausmaße der Zerstörungen den Augenzeugen einen enormen Eindruck gemacht. Die schwedischen Zeitungen bringen lange Schilderungen von ihren Londoner Vertretern. In diesen Berichten wird hervorgehoben, die nächsten Bombenexplosionen seien vom Londoner Stadtkern aus zu beobachten gewesen. Zahlreiche große Brände seien entstanden, besonders im Südosten. Der „Svenska-Dagbladet“-Vertreter berichtet u. a.: Flammen schossen 50 Meter hoch in die Luft, ebenso Rastraden brennender Gegenstände. Ein Teil von London wurde vom Feuer erhellte, ein anderer „Feuerbogen“ habe die Vorstädte betroffen, wo eine Fabrik in Brand geriet.

Eine andere dramatische Schilderung gibt der Korrespondent des „Dagens Nyheter“ aus London: „Von meinem Fenster aus



den als möglichst harmlos hingestellt werden, andererseits wird eine Grenelpopaganda angestrebt, die den eigenen amtlichen Berichten über das Ausmaß der Wirkungen strikt zuwiderläuft. Neutrale Berichte bestätigen indessen, daß bei den letzten Vorstößen schwere Schäden angerichtet worden sind, vor allem an Speichergebäuden.

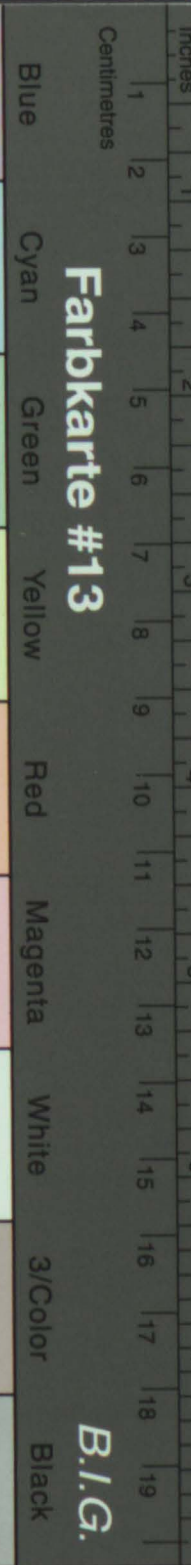
Die Berichte sprechen von gewaltigen Detonationen, die in London wahrgenommen wurden. Man meldet, daß der in den letzten Tagen in den Londoner Außenbezirken angerichtete Schaden beträchtlich sei. Die Hauptangriffe hätten sich jedoch gegen Mittelengland gerichtet, wo gegenwärtig noch schwere Brände wüten.

Der Bericht wird vom Londoner Luftfahrtministerium insofern bestätigt, als von einer Stadt in den Midlands berichtet wird, die Objekt deutscher Luftangriffe war. Eine Welle von Bombern nach der anderen habe die nicht näher bezeichnete Stadt überflogen und beträchtlichen Schaden an Industrieanlagen und öffentlichen Werken angerichtet. Erstmals sieht sich London gezwungen, offiziell anzudeuten, daß die deutschen Flieger mit großer Genauigkeit die kriegswichtigen Industrien zu treffen wissen.

Südküste wird menschenleer

Es besteht kein Zweifel mehr, daß man in England die Südküste der britischen Insel bereits als absolute Kriegszone betrachtet. Der Londoner Korrespondent der „Basler Nachrichten“ wurde

Kreisarchiv Stormarn V7





Ich sah nachstehend Flammen gegen den Himmel lodern, der sich rot färbte von dem großen Brand als Folge der deutschen Fliegerbomben. Die Aussicht von meinem Fenster bietet dem Auge gewöhnlich nichts anderes als endlose graue Häuserreihen, hier und da unterbrochen von Kirchtürmspitzen und Giebelhöfen; aber jetzt belebte sie sich stundenlang mit Szenen, die ebenso dramatisch waren, als wären sie aus einem Kriegsfilm ausgeschnitten. Wir hatten während des Tages zweimal Alarm gegeben; nun kam die erste Warnung zu einem dritten Luftalarm. Es waren nicht die Sirenen, sondern statt dessen drei Detonationen, als wenn Sandfäcke auf eine asphaltierte Straße fallen. Nach einigen weiteren Sekunden hörte man das Feuer der Luftabwehrgeschütze, begleitet von den eiligen Telefonsignalen in der benachbarten Luftabwehrzentrale. Plötzlich begannen auch die Sirenen zu heulen, die Lichter von mindestens 20 Scheinwerfern strichen über den nächtlichen Himmel, von dem man deutlich das Motorenjurren eines einsamen Flugzeuges hörte. Das Motorenjurren nahm zu und ab, um schließlich gänzlich zu verschwinden, während die Scheinwerfer wieder erloschen. Der Höhepunkt des Angriffs trat ein, als der ganze Himmel während des Bruchteils einer Sekunde vom Widerschein einer starken Bombenexplosion rot gefärbt wurde. Nach einigen Augenblicken stiegen Flammen über einem großen Gebäude auf, das offenbar in Brand geraten war. Die Höhe stieg so hoch, daß beinahe alle höherwohnenden Londoner sie gesehen haben müßten. Als und zu verdoppelte sich die Höhe der Flammen für einige Sekunden, um dann wieder an Stärke abzunehmen. Später hörte ich, daß an dieser Stelle mehrere Bomben innerhalb eines Umkreises von nur 200 Metern niedergefallen waren. Die gewaltigen Flammen stammten von einem heftigen Brand in einem großen Geschäftshaus, wo bedeutender Schaden angerichtet wurde.

London erfindet neutrale Verichte

Angeblieh Rüstungsfabriken in Berlin bombardiert

h.w. Stockholm, 27. August (Von uns. Vertr.)

Das Londoner Luftfahrtministerium veröffentlicht die tollsten Lügenberichte über den englischen Angriffsvorstoß gegen Berlin, bei dem Rüstungsfabriken bombardiert worden seien. Der Londoner Rundfunk sprach sogar von „Flugzeugfabriken“. Ueber Einzelheiten des angeblichen „Angriffs“ auf Berliner Rüstungswerke“ schweigen sich die Londoner Stellen jedoch aus guten Gründen aus. Sie beschränken sich im Lügen diesmal auf das Zitat angeblicher amerikanischer Verichte, in denen in Berlin weisende Reporter phantasiervoll „Schatten englischer Flugzeuge über der Reichskanzlei“ gesehen haben wollen. Mit welchen Mitteln die Engländer gegenwärtig arbeiten, geht ferner aus folgendem Sachbestand hervor: Der Londoner Rundfunk behauptete am Montagmorgen, der Berliner Vertreter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ habe in seiner Darstellung über zwei Explosionen berichtet, die im Innern Berlins vernommen worden seien. Kein Wort davon ist wahr. „Dagens Nyheter“ enthält keine derartige Behauptung.

Rennpferd „Bahram“ in Amerika eingetroffen

Genf, 27. August

Das „wertvollste Pferd, das je die britische Insel in Richtung Amerika verlassen hat“, das 400 000 Mark kostende Rennpferd „Bahram“, ist nun auch in Sicherheit gebracht worden, wie die „Daily Mail“ berichtet. Die Eltern jener Kinder, die nicht einmal ein paar lumpige tausend Mark für die Ueberfahrt aufbringen können, geschweige denn 400 000 Mark wert sind, werden mit Interesse lesen, daß „Bahram“ auf der ganzen Ueberfahrt auf das sorgfältigste überwacht und betreut worden ist und daß sogar für ein Nischfläschchen gegen die Seerkrankheit gesorgt worden war.

Moderner Finnland-Dampfer gekapert

Stockholm, 27. August

In Finnland hat ein neuer britischer Piratenstreich große Entrüstung ausgelöst. Einer der modernsten finnischen Dampfer, die „Mathilde Lorde“ (8000 BRT.) ist von den Engländern aufgebracht und aus unbegreiflichen Gründen nicht wieder freigegeben worden. Wie dazu bekannt wird, ist das Schiff acht Tage lang im britischen Hafen Kirkwall von den englischen Marinebehörden festgehalten worden, obgleich es einen Passierschein der britischen Admiralität hatte.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen

Sofia, 27. August

Die Führer der bulgarischen und rumänischen Abordnung sind wieder nach Kraljevo zurückgekehrt. Am Montag fand zwischen ihnen eine längere Besprechung statt. Die Verhandlungen zwischen den technischen Ausschüssen dauern fort. Es tagen der militärische, juristische und finanzielle Ausschüsse.

Das rumänische Ministerpräsidium gab eine amtliche Verlautbarung heraus, wonach die Einwohner der Departements Calacea und Durotor von jetzt an mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die für die laufenden Arbeiten benötigt werden, ihre Besitztümer räumen können. Die jetzige Ernte soll noch vor der Räumung von den Besitzern eingebracht werden.

Die Verlautbarung stellt fest, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses vor sich gingen.

Ungarische Einladung an Rumänien

Budapest, 27. August

Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, ihre Beauftragten zur Fortsetzung der Verhandlungen von Turn-Severin in einen ungarischen Ort zu entsenden. Genannt werden die Margaretheninsel in Budapest, Szegedin oder ein Badeort am Plattensee.

Der zweite Messetage in Leipzig

Großes Einkaufsinteresse der Niederlande und Dänemarks – Gute Geschäftsmöglichkeiten mit Südosteuropa

vie. Leipzig, 27. August (Fig. Ver.)

Nachdem schon am Eröffnungstage von den Ausstellern der einzelnen Branchen gemeldet werden konnte, daß sie Aufträge in großer Zahl entgegengenommen haben, setzte das Geschäft am Montagvormittag in unverminderter Stärke wieder ein. Dabei ergab sich in den einzelnen Branchen etwa das folgende Bild: In Heiz- und Küchengeräten liegt bei allen Erzeugnissen aus metallischen Werkstoffen eine über den Liefermöglichkeiten liegende Nachfrage vor. In Thermosgeräten hat das Ausland bereits ganz hervorragend disponiert. Die Messe in Lederwaren und Reiseartikeln steht bisher im Zeichen eines Rekordbesuches des Inlandes. In Porzellan, Glas und Steingut ist die Nachfrage außerordentlich groß. Verkehr und Geschäftsverlauf in den Messehäusern der Galanterieindustrie lassen sich durchaus mit früheren Frühjahrsfesten vergleichen. In den Messehäusern des Kunsthandwerks war der Besuch ebenfalls ganz ungewöhnlich stark. Bevorzugt wurden Artikel aus Glas und Leder.

Das Gold- und Silberschmiedehandwerk hat bereits Rekordumsätze erzielt. Die Uhrenindustrie verzeichnete beachtliche Umsätze. Hier konnten auch mit der Auslandshandelschaft bereits gute Geschäfte getätigt werden. In den Textilmessehäusern ging der bereits am Sonntag einsetzende Verkauf unvermindert weiter. Die deutschen Besucher interessieren sich vorwiegend für bezaubernde und punktfreie modische Erzeugnisse. Das Ausland

Zerstörung kriegswichtiger Anlagen in England

Berlin, 26. August (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Korvettenkapitän Roeding versenkte 46 170 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Das Unterseeboot hat damit auf zwei Fernfahrten 88 856 BRT. versenkt. Ein zweites Unterseeboot hat vier Handelsschiffe mit annähernd 30 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Warmwell nordwestlich Portland mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. 360 Kilometer westlich von Landend versenkte ein deutsches Flugzeug ein Handelsschiff von 4000 BRT. Vor den britischen Häfen wurden erneut Minen gelegt.

In der Nacht zum 26. August belegten zahlreiche Flugzeuge in Birmingham sowie in Ringstow und Coventry Werte der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben. Heftige Explosionen und starke Brände konnten beobachtet werden.

In der gleichen Nacht überflogen zum erstenmal seit Kriegsbeginn feindliche Flugzeuge Berlin und warfen am Stadtrand mehrere Brandbomben. Im übrigen Reichsgebiet fielen an verschiedenen Stellen planlos geworfene Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Weber hier noch in Berlin wurde Schaden angerichtet. Eines der Berlin überfliegenden Flugzeuge wurde auf dem Rückweg durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abgeschossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschuß überschritten. Oberleutnant Wied errang seinen 19. und 20. Luftsieg.

Am Montag bisher 39 Flugzeuge

Berlin, 27. August

Wie das DNB. erfährt, spielten sich im Laufe des Montag wiederum Luftkampfhandlungen über dem südbaltischen Raum ab. Hierbei verlor die englische Luftwaffe nach bisher vorliegenden Meldungen 39 Maschinen, während die eigenen Verluste sich auf zehn Flugzeuge belaufen.

Britische Flieger in Seerot geraten

Nach erfolglosem Einflug in vergangener Nacht

Berlin, 27. August

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, sind von den britischen Fliegern, die in der Nacht vom 25. zum 26. August bis nach Pommern einflogen, einige auf dem Rückflug über die Nordsee in Seerot geraten. Es wurden SOS-Rufe gehört. Bei dem starken Westwind, den sie auf ihrem Rückflug gegen sich hatten, ist ihnen wahrscheinlich der Betriebsstoff ausgegangen, so daß sie die britische Küste nicht mehr erreichen konnten.

Ritterkreuz belohnt draufgängerische Tapferkeit

Berlin, 27. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Oberleutnant Eibl, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant von Wiede, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant Velle, Kommandeur eines Pionierbataillons, Oberleutnant Schönfeld, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Major W. L. dermuth, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Major Krassenberg, Kommandeur eines Infanteriebataillons.

Oberleutnant Eibl erfuhrte mit einem Bataillon an der Spitze seiner Männer den vollwertig ausgebauten und lange Zeit verteidigten Stützpunkt Guignolles, wodurch ein weiteres Vorgehen der deutschen Kräfte auf Propart und östwärts Propart allein ermöglicht wurde. Dieser durch draufgängerische Tapferkeit und durch außerordentlich gewandten Anlauf erzielte Erfolg schuf die Grundlage für weitere deutsche Angriffserfolge.

Oberleutnant von Wiede wurde im polnischen Feldzug als Kommandeur eines Jägerbataillons verwundet, übernahm aber, noch nicht völlig wiederhergestellt, das Jett von ihm geführte Infanterieregiment, als der Krieg im Westen begann. Als Regimentskommandeur hat Oberleutnant von Wiede hervorragende Leistungen vollbracht. Sein Regiment hat während der gesamten Kampfhandlungen im Westen in vorderster Linie gestanden. Von dem Verhalten dieses Regiments hing oft der gesamte Erfolg des Verbandes ab. Daß es die ihm gestellten Aufgaben so hervorragend erfüllt hat, ist in erster Linie der Umsicht und dem rücksichtslosen persönlichen Einsatz seines Kommandeurs zu verdanken.

Beim Vorstoß einer motorisierten Division von Langres auf Vesoul fiel Oberleutnant Schönfeld am 16. Juni die überaus wichtige Aufgabe des Schutzes der Nordflanke der vorgehenden Einheiten gegen starke mit Bahn und Kraftwagen auf Meuse-Gateau nach Süden verangeführte feindliche Kräfte zu. Durch geschickten Ausbau seiner infolge des ununterbrochenen Einsatzes schon erheblich geschwächten Abteilung und durch feste persönliche Einwirkung in vorderster Linie gelang es ihm, feindliche motorisierte Kolonnen zum Abbrechen zu zwingen, die Bahn an mehreren Stellen zu unterbrechen und dadurch etwa 15 Eisenbahnzüge an der Weiterfahrt zu verhindern. Durch zusammengefaßtes Feuer wurden stärkere ausgedehnte Kräfte zerprengt und zur Flucht gezwungen. Es gelang Oberleutnant Schönfeld, alle feindlichen Durchbruchversuche von Norden und damit die drohende Einwirkung gegen die Flanke der auf Vesoul marschierenden Division zu verhindern. Sein selbstständiges, persön-

Zerstörer-Kriegsabzeichen für die Kriegsmarine

Zur Erinnerung an die Heldentaten unserer Zerstörerbesatzungen

Berlin, 27. August

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat für die Kriegsmarine die Einführung eines besonderen Zerstörer-Kriegsabzeichens angeordnet.

Dieses Abzeichen ist geschaffen zur Erinnerung an die vor Narvik und auf erfolgreichen Englandfahrten unter Führung des Kommodore Bonte geleisteten Heldentaten unserer Zerstörerbesatzungen.

Eine Verleihung des Abzeichens kommt nächst den Besatzungsangehörigen der in Narvik eingeleiteten Zerstörer später auf Grund besonderer Leistungen auch an alle übrigen Besatzungsangehörigen von Zerstörern, Torpedobooten und Schnellbooten in Frage.

Das Zerstörer-Kriegsabzeichen, das aus einem die See zerteilenden Zerstörer in einem goldenen Eichenlaubkranz mit Hechtszeichen besteht, wird wie das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939 getragen.

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 26. August (Durch Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist erneut in aufeinanderfolgenden Wellen von unseren Fliegerformationen bombardiert worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englischer Bomber, der bei Campedusa wassern mußte, ist gesunken. Die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung ist gerettet und gefangenengenommen worden.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote hat ein großes feindliches Petroleumschiff torpediert und schwer beschädigt.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Mogadischio vier Verwundete zur Folge gehabt. In Gallabat wurden acht Kolonialsoldaten getötet und rund 40 verletzt. In Combelcia wurde ein Kind getötet und 15 Askaris verletzt. Die Materialschäden sind unbedeutend.

Britischer Zerstörer „Hostile“ gesunken

San Sebastian, 27. August

Wie Reuter meldet, „bedauert“ die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Hostile“ mitteilen zu müssen. Das Kriegsschiff sei durch eine Mine versenkt worden. Die „Hostile“ war 1936 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 1340 Tonnen, 145 Mann Besatzung, vier 12-Zentimeter-Geschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedorohre.

lich tapferes Verhalten hat somit wesentlich zum großen Gesamterfolg bei Vesoul beigetragen.

Am 13. Mai setzte Oberleutnant Velle mit Teilen seines Pionierbataillons in kürzester Zeit südlich Givet eine Aufklärungsabteilung und zwei Infanteriebataillone über die Maas. Am 14. Mai säuberte er persönlich mit seinen Pionieren in schwerem Häuserkampf die östwärtige Vorstadt von Givet. In der darauffolgenden Nacht setzte Oberleutnant Velle wiederum persönlich mit anderen Teilen seines Bataillons an einer zweiten Stelle Verbände in stärkster Abwehrfeuer über die Maas. Auch hier kam es zu einem Häuserkampf, in dem er persönlich führte. Gleichzeitig leitete er den Bau einer 16-Tonnen-Brücke. Am 23. Mai führte Oberleutnant Velle in flankierendem feindlichen Abwehrfeuer den Übergang über den Scarpe-Kanal, am 5. und 6. Juni schlugen seine Pioniere eine Brücke über die Somme bei Abbeville.

Major Wildermuth hat bereits am 14. Juni durch die Wegnahme der Höhe 304 nördlich Cappel den ersten Einbruch in die Maginotlinie im Angriffsstreifen seiner Division herbeigeführt. Am 16. Juni sicherte er durch zwei wahrhaft tollkühne Sursafentzüge, in deren Verlaufe er mit nur vier Mann zwei französische Kompanien gefangen nahm, die Eroberung von Vie und die Befestigung der dortigen Brücke, wodurch die Voraussetzung für den raschen Übergang über die Seine und die Fortsetzung der raschen Verfolgung des Gegners geschaffen wurde.

Major Krassenberg hat am 15. Mai mit seinem Bataillon, unterstützt durch Pioniere und eine Panzerkompanie, den Durchbruch durch die Dyle-Stellung bei Kraage und Cortil-Moiron trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung und unter Abwehr eines gegen den linken Flügel seines Bataillons mit Panzern und Schützen geführten feindlichen Gegenangriffs erzwingen. Major Krassenberg hat — stets in vorderster Linie stehend — unter rücksichtslosestem Einsatz seiner Person das Gesecht geleitet und in den Brennpunkten des Kampfes durch sein persönliches Eingreifen und sein tapferes Beispiel zum Gelingen des Durchbruchs durch die Dyle-Stellung entscheidend beigetragen.

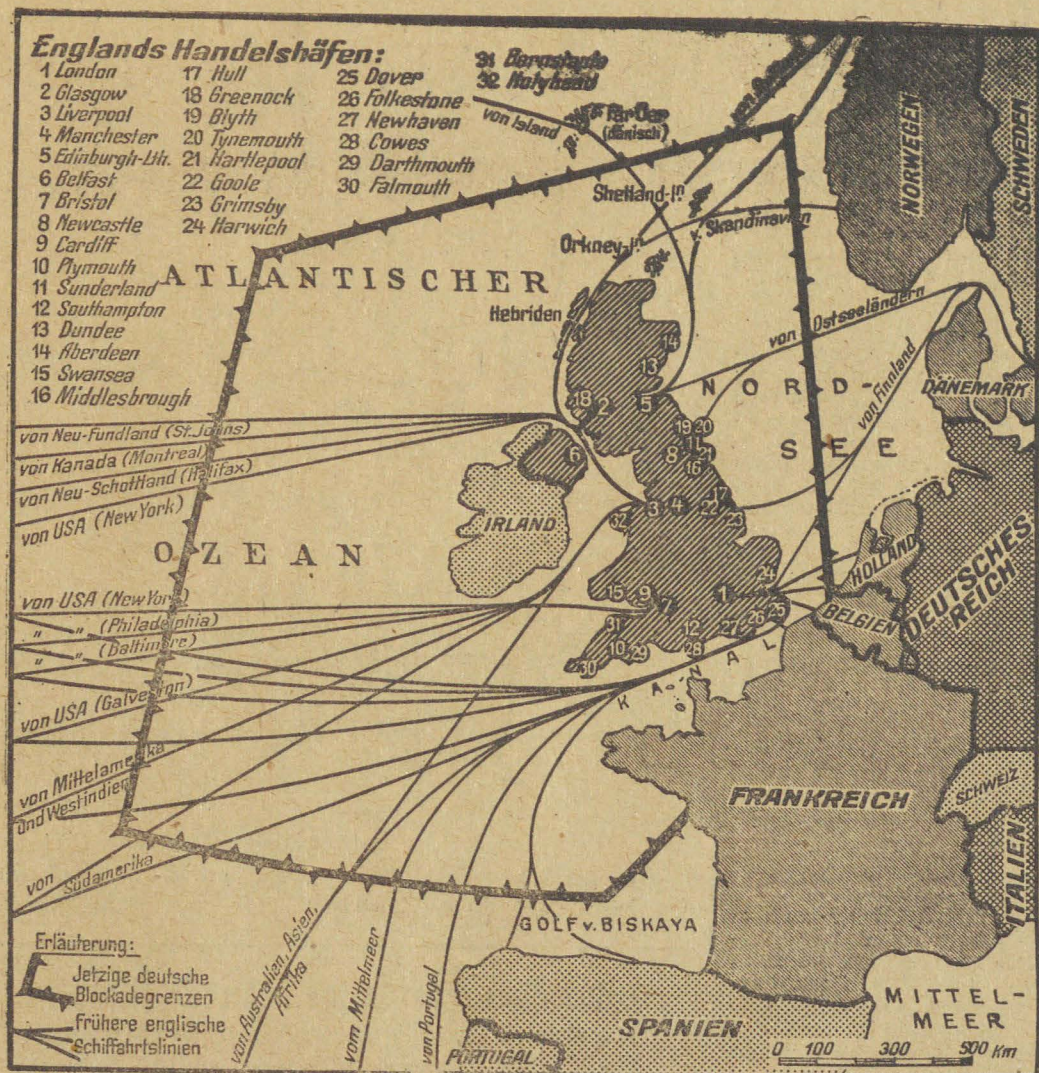
Oberleutnant Karl Eibl wurde in Steg (Oberdonau) am 23. Juli 1893 als Sohn eines Inspektors der Bundesbahnen geboren. — Oberleutnant Emil von Wiede stammt aus Verden an der Aller, wo er am 23. April 1893 als Sohn eines Postdirektors geboren wurde. — Oberleutnant Paul Velle wurde am 19. November 1890 in Welpke in Braunschweig als Sohn eines Steinbruchbesitzers geboren. — Oberleutnant Henning Schönfeld wurde am 19. Mai 1894 in Stettin als Sohn des späteren Regierungsrates und Bankdirektors Dr. jur. Conrad Schönfeld geboren. — Major Eberhard Wildermuth wurde am 23. Oktober 1890 in Stuttgart geboren. — Major Hans Krassenberg wurde als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Venzlow, Kreis Serchow, am 9. Oktober 1891 geboren.

Zur Aufnahme der im deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940 vorgesehenen halbjährigen Besprechungen der beiderseitigen zuständigen Stellen über laufende Fragen des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs hat sich eine deutsche Abordnung unter Führung des Gesandten Dr. Schnurre nach Moskau begeben.

Der ungarische Außenminister Graf Teleki hat seinen Deutschland-Besuch abgeschlossen.

Der argentinische Staatspräsident Ortiz teilte in einem Schreiben an die Nationalversammlung mit, daß er sich auf Grund des Beschlusses des Kongresses und in Anbetracht der spontanen Sympathiebekundungen des Volkes in diesen Tagen zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.

Der „Ebeder Volksbote“ und die „Stormarnsche Zeitung“ erscheinen am Montag jeden Sonntag. Bezugspreis: „Ebeder Volksbote“ 2.— RM. monatlich frei Haus; durch die Post bezogen 1.96 RM. (einschließlich 36 Pfennig Postgebühr und 36 Pfennig Postgebühren). — Bezugspreis: „Stormarnsche Zeitung“ 2.— RM. monatlich frei Haus. — Verlagsleiter: Franz Brandt, Ubed. Verantwortlicher Angelegenheiten: Otto Wulff, Ubed. — Druck und Verlag: Wulff-Verlag-Druckerei G.m.b.H., Ubed. Johannstraße 46. — Gültig sind Anzeigenpreise für die „Ebeder Volksboten“ und „Stormarnsche Zeitung“.



Wie sich die totale Blockade gegen England auswirkt

Durch die totale Blockade gegen England sind alle Meere des bisherigen Inselreiches zum Operationsgebiet geworden. Eine Englandfahrt bedeutet sinnlose Opferung von Menschen und Material. Handel und Schifffahrt, einst die Hauptquellen von Großbritanniens Macht und Reichtum, früher begünstigt durch die Lage des Landes, gute Häfen und Verkehrsmittel, sind heute von der Außenwelt abgeschnitten. Die in unserer Karte gezeigten Schifffahrtslinien veröden, und die großen Handelsstädte werden leer — die Quittung für Englands vom Jann gebrochener Krieg!

(Weltbild-Globe-M.)



Die Ausstellung „Der Sieg im Westen“
Die Wehrmacht auf der Leipziger Herbstmesse
Erbeutete englische und französische Waffen vor dem Ausstellungsgebäude der Wehrmacht auf dem Augustusplatz.

(Weltbild-R.)



„Nehmen wir an, wir hätten 20 Punkte...“
Fünf Modellschülerinnen haben sich die Aufgabe gestellt, aus dem Stoff, den sie für 20 Punkte bekommen, ein schönes Kleid zu entwerfen und zu schneiden. Viele brauchbare Anregungen sind auf diese Weise schon von den Modellschülerinnen ausgegangen. Mit praktischen Tricks rücken die künftigen Modellschülerinnen der Punktfarbe zu Leibe.

(Weltbild-R.)



Geschwaderkommodore und Gruppenkommandeur, beide Ritterkreuzträger, beobachten den Start von Kampfflugzeugen.

(P.R.-Singe-Weltbild-R.)

Zwei Mütter streiten um ein Kind

Eine Kindestragödie, die eine englische Bombe verursachte

zb. Den Haag, 27. August

Ein holländisches Gericht in Den Haag hat sich augenblicklich mit der schwierigen Frage zu befassen, wem ein Säugling gehört, von dem zwei Frauen behaupten, daß er ihr Kind sei.

Nichts vermag besser die ganze Brutalität der englischen Fliegerangriffe auf nichtmilitärische Ziele zu illustrieren, als ein Prozeß, mit dem sich augenblicklich in Den Haag ein niederländisches Gericht zu befassen hat. Die Tragödie menschlicher Einzelschicksale geht um einen kleinen, hilflosen Säugling, der durch die Folgen eines englischen Bombenabwurfes von der Mutter getrennt wurde. Genau so wahllos, wie die britischen „Luftheulen“ über Wohnviertel der Zivilbevölkerung in Großdeutschland selbst ihre Bomben lösten, wollten sie auch in den von unseren Truppen besetzten Gebieten unter der Einwohnerschaft Schrecken verbreiten. Und so wurde vor einiger Zeit eine Frauenklinik in Den Haag teilweise zerstört.

In einem zu ebener Erde gelegenen Raum, in dem sich Wöchnerinnen befanden, brach naturgemäß nach dem Bombeneinschlag eine große Erregung aus. Die Mütter, die oft erst vor wenigen Stunden geboren hatten, erhoben sich mühselig aus den Betten, um sich und ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Sie reichten ihre schreienden Säuglinge durch die Fenster Männern hinaus, die hilfsbereit eingeschlagen waren. Dann verteilten sie sich selbst auf dem Weg über die Gasse vor dem drohenden Unheil. Um die Babys so rasch wie möglich den Anblicken der Witterung zu entziehen, wurden

sie in mehreren in der Nähe liegenden Privatwohnungen untergebracht, deren Eigentümer sich bereitwillig zur vorübergehenden Pflege verpflichteten. Die Frauen aber transportierte man in Krankenhäuser, die freie Betten zur Verfügung hatten.

Nachdem die englischen Flieger von deutschen Jagdmaschinen und der Flak vertrieben worden waren, beeilte man sich, die Wöchnerinnen wieder mit ihren Säuglingen zusammenzubringen. Als nun einer Frau W. ihr Kind in die Arme gelegt wurde, behauptete eine im selben Zimmer liegende Frau S., daß es sich dabei um ihr Baby handle. Dieses anfangs etwas zögernde Vorbringen wurde schließlich zur hartnäckigen Meinung, als trotz stundenlangen Wartens der Frau S. kein Kind überbracht wurde. Obwohl folglich die Mütter und die Schwestern zu Räte gezogen wurden, konnte niemand mit hinreichender Sicherheit entscheiden, welcher der beiden streitenden Mütter das Kind in Wirklichkeit gehörte. Dem frevelhaften englischen Bombenabwurf waren auch einige Säuglinge der teilweise zerstörten Frauenklinik zum Opfer gefallen. Der ganzen Schicksale nach ist anzunehmen, daß dabei ein Kind der zwei Wöchnerinnen getötet wurde.

Die Entscheidung, wem das Baby, das zum Anlaß geworden ist, tatsächlich gehört, wurde nun dem Gericht übergeben. Durch eine Untersuchung aller Beteiligten und durch Einschaltung des Fingerabdruckverfahrens will das Gericht die schwierige Frage klären, nachdem alle anderen zur Beurteilung herbeigezogenen Umstände verjagt haben.

Der Strumpf ohne Laufmasche ist da

via. Leipzig, 27. August (Eig. Ber.)

Auf der Leipziger Herbstmesse wurde als Neuheit ein regulär gewirkter Damenstrumpf herausgebracht, der praktisch laufmaschenfest ist. Das deutsche Reichspatent ist bereits erteilt worden. Durch eine neue, eigenartige Maschenlegung ist es gelungen, dem Strumpf seine Tüchtigkeit zu nehmen. Die Erfindung bedeutet die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches der Frauenwelt und wird sicherlich überall schnell begeisterte Anhängerinnen finden.

Von Schafen in den Abgrund geworfen

Eigenartiger Unfall eines Bergsteigers

ol. München, 27. August (Eig. Ber.)

Ein ganz eigenartiger Unfall stieß einem Bergsteiger aus Friedrichshafen zu. Er unternahm mit mehreren Kameraden eine Tour auf die Nördelspitze bei Dornbrin (Vorarlberg). Als die Bergwanderer eine Herde Schafe, die sich um sie gedrängt hatte, fotografieren wollten, sprang plötzlich eines der Schafe einen der Touristen an und warf ihn in den Abgrund. Knechte der Alpe Obermörz brachten den Schwerverletzten ins Tal, von wo er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus überführt wurde.

Im April dieses Jahres machte Franz Amann, der Leiter des Zweiges Oberstdorf (Allg.) des Deutschen Alpenvereins eine Skitour in die Degaler Alpen und kam nicht mehr zurück. Die Bergwacht Kempton und des Kleinwalfertales forschten eifrig nach Amann, doch blieb die Suche ohne Ergebnis. Nun wurde der Vermisste von einer Bergsteigergruppe, die den selten begangenen Weg auf den Rotmoosfener machte, tot aufgefunden. Er wurde in sitzender Stellung, den Kopf auf Stod und Arm gestützt, angetroffen und hatte die Stirn noch an den Föhren. Wahrscheinlich hatte er sich bei der schlechten Witterung verirrt und wollte sich auf dem Sattel des Rotmoosfener ausruhen. Da bei fand er den Tod.

1200 Mark unter Dachpfannen

rd. Bad Deynhausen, 27. August

Unter den Dachpfannen eines Hauses fand man in dem kleinen Ort Solwiesen bei Blotho ein lange vermisstes Spartaßbuch mit einem Betrag von 1200 RM, das der frühere Besitzer dort versteckt hatte. Der inzwischen Verstorbene war immer recht geheimnisvoll mit diesem Buch umgegangen und hatte noch auf dem Totenbett seinen Angehörigen erklärt, daß

Spartaßbuch „sei gut aufgehoben“. Nun hat die neue Besitzerin, der rechtlich übergegebene Fund zufiel, das Buch den Erben übergeben.

Niesenhans im Gau Ostbavonien

Der Hansbau im Kreis Bremervörde hat außerordentlich gut angefallen. Aus dem Ort Deinfiedt wird jetzt bekannt, daß hier auf dem Feld eines Bauern der Hans durchschnittlich 3,70 Meter über dem Boden steht.

Ersterfischung der Ruhjoch-Nordwand

Eine der schwierigsten Begehungen im ganzen Karwendel, die Ruhjoch-Nordwand im Zuge Reiterpizze-Erbspitze, wurde erstmals durch den Ortsgruppenleiter von Jirl, Albrecht, und seinen Bergkameraden Hyndgovicz ersteigert. Als feinerzeit der bekannte Bergführer Franz Zuger die Ersterfischung der Wand versuchte, fand er durch Stein Schlag den Bergtod.

Fasanenmutter brütet Hühnerküken aus

fi. Sondern, 27. August (Eig. Ber.)

In einem Ort bei Sondern war eine Henne während des Brutgeschäftes im Korn von einem Fuchs getötet worden. Nun entdeckte der Bauer plötzlich eine Fasanenhenne, die sich des verlassenen Nestes angenommen hatte. Ihrem Brutgeschäft war es zu verbanen, daß noch zwei Küken zum Leben erwachten. Seitdem der Bauer die Küken auf seinen Hof genommen hat, erlebt er nun fast täglich das rührende Schauspiel, wie die sonst so scheue Fasanenstiefmutter auf dem Hofe erscheint und nach ihren andersartigen Kindern Umschau hält.

17 000 Tonnen Hautcreme

wu. Neuport, 23. August

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist man für Statistiken begeistert. Alles und jedes wird statistisch erfasst. Neuerdings auch die Schönheitsmittel, deren sich die schönen und auch die weniger schönen amerikanischen Frauen eifrig bedienen. Amtliche Erhebungen haben jetzt ein Ereignis festgestellt, das auch hochgepannte Erwartungen übertreffen dürfte. Es werden nämlich in Amerika alljährlich nicht weniger als 4000 Tonnen Chypre-Parfüm und gar 17 000 Tonnen Hautcreme verbraucht. Das sind nur die beiden Spitzenfiguren. Aber auch die anderen mannigfaltigen Schönheitsmittel erreichen sehr stattliche Verbrauchsmengen.

Der Elefantenschädel im Müll

Jagdtrophäen in der Unrattonne / Seltsame Funde im Hausabfall

zb. Berlin, 27. August (Eig. Ber.)

In einer Fuhre Berliner Müll, die nach Klandorf im Kreise Niederbarnim abgefahren worden war, wurde kürzlich ein riesiger Elefantenschädel im Gewicht von einem Zentner gefunden. Es ist kaum glaublich, in welchem Umfange gerade Jagdtrophäen aller Art oft in den Hausabfall wandern. In der Reichshauptstadt, wo täglich 2100 Tonnen Müll anfallen, werden immer wieder die seltsamsten derartigen Funde gemacht. Eigenartig ist vor allem die große Zahl schädelreicher Gewebe vom Rehbock bis zur Dnyr-Antelope, die im Laufe der Jahre den Weg in Berliner Unrattonnen fanden. Doch auch die holzgezeichneten Köpfe eines amerikanischen Kaimans und eines afrikanischen Krokodils erlitten schon daselbe unerdiente Schicksal. Selbst die mächtige „Egä“ eines großen Schwertfisches hat man eines Tages im Berliner Hausabfall entdeckt. Kein Müllkutscher der Reichshauptstadt hat geglaubt, daß es möglich sein würde, jemals ein merkwürdigeres zoologisches Monstrum aus einer Unrattonne zu bergen.

Doch mit dem massiven Elefantenschädel kann es die Größe des Schwertfisches an Kuriositätswert kaum noch aufnehmen. Niemand weiß, wie das Haupt des mächtigen Dickhäuters in den Berliner Hausabfall gelangt ist. Vielleicht hing es einmal in einem Museum, vielleicht zierte

es einst eine Sammlung von Jagdtrophäen oder stammt es gar aus einem Tiergarten, in dem ein Elefant das Zeitliche gesegnet hat? Wie dem auch sei, der Volksschullehrer von Klandorf ließ jedenfalls das riesige Knochenhäut von allem Anraut säubern, um es dann in seiner Schule als willkommenes Anschauungsobjekt für den zoologischen Unterricht aufzustellen.

Doch auch in anderen deutschen Städten hat man im Müll schon die seltsamsten Funde gemacht. Bald war es ein ausgestopfter Auerhahn, dann wieder eine tote KlapperSchlange oder ein Straußenei, die sich in der Abfalltonne vorfanden. Wo so viele Jagdtrophäen liegen, dürfen natürlich auch die Jagdwaffen nicht fehlen. Auch hierbei hält wieder Berlin den Rekord an merkwürdigen Funden. Vom mittelalterlichen Pulverhorn und Weidmesser über den Feldstecher bis zum modernen Jagdgewehr mit Zielfernrohr hat man im Hausabfall der Reichshauptstadt schon alle erdenklichen Artenfunde entdeckt, an denen sich jemals ein Jägerberg begeistern und erfreuen konnte. Es fehlen also nur noch ein Lehrbuch für die Jagd und ein ausgestopfter — Sonntagsjäger, um mit den Schätzen aus dem Berliner Müll ein Museum füllen zu können, in dem das gesamte edle Weidwerk von seinen Anfängen bis zur Gegenwart vertreten ist.

Der Westwall - ein Mahnmal für unsere Nachkommen

Gauleiter Lohse überreicht 240 schleswig-holsteinischen Arbeitern in Kiel das Westwall-Ehrenzeichen

Eigener Bericht der Stormarnschen Zeitung

Kiel, 25. August

In einer stimmungsvollen, würdigen Feierstunde überreichte Gauleiter Lohse am Sonntagmorgen in der Hauptstadt im festlich geschmückten „Haus der Arbeit“ 240 schleswig-holsteinischen Arbeitern das Westwall-Ehrenzeichen. Mit dieser Feier fand der tapfere und auch opfervolle Einsatz dieser Männer beim Bau des gewaltigsten Festungswerkes aller Zeiten seine stolze Würdigung.

Zur Ehrung dieser Arbeiter und ihres Werkes hatten sich viele Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Sie gaben damit zum Ausdruck, daß sie sich mit diesen Männern verbunden fühlten, die mit ihrer Hände Arbeit jenen Wall vollenden halfen, der die Heimat und das Reich vor seinen Feinden mitbewahrt.

Auf der blumengeschmückten Bühne hatte ein Musikcorps der Kriegsmarine mit einem Soldatenchor Auffstellung genommen, von den Seiten grüßten die M.J.-Fahnen der Musterbetriebe, und über ihnen leuchtete in Gold auf rotem Grund das Ehrenzeichen der Westwallarbeiter, das ihnen der Führer verlieh: unter dem Hakenkreuz die Schaufel mit dem Schwert und dem Amboss.

Nachvoll erklangen zu Beginn der Feier symphonische Klänge des Musikcorps, sie leiteten über zu einem Vorspruch, von dem Schauspielers Arthur Sopp gesprochen, dem Marschlied der Frontarbeiter aus der „Symphonie der Arbeit“ von Hans Jürgen Niereng. Bekennnishaft wirkten jene Worte: „Wir wollen Soldaten der Arbeit sein. Spaten und Beil, Hammer und Reil sollen das Wappen unserer Fahne sein.“

Dann nahm Gaubmann Bannemann das Wort zu einer kurzen Begrüßung, in der er Gauleiter Lohse, Stellvertreter Gauleiter Sieh und Oberbürgermeister Behrens den Dank für ihr Erscheinen aussprach. Gleichzeitig dankte er dem Leiter des Arbeitsamtes, Oberregierungsrat Dr. Jaspersen, für die Vorbereitungen zu der Ueberreichung der Ehrenzeichen.

Darauf ergriß

Gauleiter Lohse

das Wort zu seiner Ansprache, in der er folgendes ausführte:

„Westwallarbeiter, deutsche Männer und Frauen! Wenn wir hier heute zu dieser Feierstunde zusammengekommen sind, so geschieht das zu einer Zeit, in der die Bedeutung des Westwalls bereits historisch geworden und seine größte Aufgabe schon wahrscheinlich ein für allemal erfüllt ist.

Unsere Soldaten haben seine Verteidigungswerke, Gräben und Bunker bereits vor Monaten verlassen, haben die gegenüberliegenden Werke der Maginotlinie durchstoßen und genommen und den Feind so gründlich geschlagen, daß sein Widerstand ebenso wahrscheinlich für alle Zeiten gebrochen ist.

Trotzdem aber war der Bau des Westwalls, dieses größten und stärksten Verteidigungswerks aller Zeiten und Völker, für die Sicherheit unseres Volkes und Reiches eine absolute Notwendigkeit. Denn zweifellos hätte der Krieg in seinen einzelnen Phasen — nicht im Endergebnis — einen anderen und sehr viel verlustreicheren Verlauf genommen, wenn diese Schutzlinie gegen den alten Erbfeind, diese Mauer aus Eisen und Stahl, nicht gebaut worden wäre.

Deutschland bekam außen- und militärpolitisch betrachtet mit diesem Verteidigungswerk gegen die militärisch stärksten Mächte des europäischen Kontinents ein ganz anderes Gewicht als es dieses ohnehin besessen hätte.

Denn ohne diese Werke hätte der Krieg gar zu leicht sofort offensiven Charakter seitens unserer Gegner angenommen, zu einer Zeit also, als wir unsere Truppen zu einem erheblichen Teil zur Niederwerfung der Polen im Osten benötigten.

Aber schon im Jahre 1938 hatte dieser Westwall seine große außenpolitische Bedeutung, indem auch damals bei der Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit dem Reich der Widerstand der Franzosen und Engländer nur gebrochen wurde, weil ihre eigene militärische Rüstung nicht fertig und zum anderen die im Sommer 1938 angefangene Westwalllinie im Herbst des gleichen Jahres schon soweit fertiggestellt war, daß dem Marsch nach Berlin schon erhebliche Schwierigkeiten im Wege standen.

Nicht zuletzt durch den Bau des Westwalls aber sind uns die Schrecken des Krieges erspart geblieben, die die davon betroffene Bevölkerung in Holland, Belgien und Frankreich in furchtbare Weise erlebt hat.

Wenn eine Befestigungslinie durchbrochen und eine Armee geschlagen und verfolgt auf dem Rückzug ist und die Bevölkerung des Kriegsgebietes zu hunderttausenden und Millionen Menschen auf bombardierten Eisenbahnstrecken und Straßen vor sich herzutreiben verurteilt, dann nimmt der moderne Krieg Formen an, die zu der entscheidenden Niederlage unserer Gegner geführt haben.

Es ist bei der bekannten Brutalität und dem Sadismus unseres westlichen Nachbarn nicht auszuwenden, was passiert wäre, wenn wir den Westwall nicht gehabt, und es ihm gelungen wäre, in Deutschland einzudringen. Die Humanität jedenfalls, die unsere Soldaten der französischen Bevölkerung gegenüber erwiesen haben, wäre uns gegenüber nicht geübt worden.

Die Schrecken der Befestigungsgruppen, die mit ihren weißen und farbigen Befestigungsgruppen, die auf unsere Bevölkerung im Rheinland losgefallen wurde, sind uns noch in guter Erinnerung.

Bedauerlich ist bei dieser Angelegenheit nur, daß für dieses grauenvolle Elend der Flüchtlingsskizzen, die mit ihrer elenden Sade durch die Straßen Frankreichs gezogen sind und noch ziehen, nicht diejenigen zur Verantwortung gezogen werden können, die diesen Krieg ohne jede Verantwortung vor Gott und den Menschen vom Zaune gebrochen haben.

Wie immer man das Problem betrachtet, der Bau des Westwalls war eine politische und militärische Notwendigkeit, die wie immer, der Führer scharfsinnigen Blickes und den Dingen weit voraussehend erkannte und augenblicklich in die Tat umsetzte.

Der Bau dieses Werkes selbst war nun eine organisatorische, technische und arbeitsmäßige Leistung allerersten Ranges. Die Ingenieure, Techniker, Beamten, Arbeiter und Bauhandwerker aller Art mußten aus dem ganzen Reich zusammengeholt werden und für diese Großaufgabe eingesetzt werden. Daß hierbei dann persönliche Bedürfnisse, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten aufgegeben und dafür mancherlei Schwierigkeiten und auch Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden mußten, war selbstverständlich.

Und es spricht für den deutschen Arbeiter und seine Einigkeit in der Notwendigkeit für die Verteidigung des Reiches, wenn er diese Strapazen und Schwierigkeiten für die Zeit seiner Abkommandierung an den Westwall ohne Murren getragen hat.

Jeder einzelne aber, der an dieser großen Baustelle des Westwalls tätig war, hat sich und seiner Arbeit damit ein Denkmal gesetzt, das in Stein gebauen und in Beton für eine Ewigkeit gestampft und gemauert, noch nach Jahrhunderten die Nachwelt in Staunen und Ehrfurcht verlegen wird. Zugleich aber ist dieses Festigungswerk ein Mahnmal für unsere Nachkommen auch in den fernsten Zeiten, an denen sie erkennen und beherzigen können, wie schwer es für unsere heutige Generation gewesen ist, nicht nur das Deutsche Reich zu verteidigen, sondern auch das Großdeutsche Reich zu schaffen und zu gestalten.

Niemand mehr aber als der Führer selbst hat die Be-

deutung dieses Werkes, das in allen seinen Einzelheiten seine ureigenste Schöpfung ist, erkannt und dieser Erkenntnis und seinem Dank für die Arbeit an diesem Werk dadurch Ausdruck gegeben, daß er das Westwall-Abzeichen als stolze Erinnerung für jeden einzelnen gestiftet hat, der an dieser Arbeit teilgenommen hat.

Dieser Krieg, den der jüdische Weltkapitalismus und seine Erbanten gegen Deutschland anzetteln, steht vor der letzten Entscheidung. Nach seiner siegreichen Beendigung werden Hunderttausende und Millionen von Soldaten und Arbeitern zurückströmen an ihre Friedensarbeit und damit zu einem sozialen und wirtschaftlichen Aufbaumarkt, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen und es am Ende nur durch den Nationalsozialismus gestaltet werden kann.

Aber wann und wo immer Sie, die Sie hier heute das Westwallabzeichen verliehen erhalten, an dieser Aufbauarbeit tätig sein werden, denken Sie, wie wir alle es tun wollen, immer daran, daß sie nur möglich wurde, weil wir einen Führer haben, der Adolf Hitler heißt, und daß dieser Führer für den Krieg und den Sieg die Voraussetzungen ebenso wie für die Bildung des Großdeutschen Reiches und damit für die Bewirtung eines nationalsozialistischen Programms geschaffen hat, die für eine kommende, lange Friedenszeit den inneren Aufbau

und die äußere Freiheit, Sicherheit und Unabhängigkeit gewährleisten werden.

Wir aber, die heutige Generation, sind nicht nur die Kinder und Gestalter des neuen Zeitalters in Deutschland, sondern auch die übrigen Völker werden die letzten kapitalistischen Ausbeuter zum Teufel jagen und unter neuer, ihnen artgemäßer Führung diesem Zeitalter ihren Tribut bringen müssen, wenn sie von der unabwendbaren Entwicklung nicht überrannt und zermalmt werden wollen.

Nachdem der Gauleiter geendet hatte, erklang von einem Matrosenchor gesungen das Engellied. Dann traten die Arbeiter aus den Reihen und nun überreichte der Gauleiter mit dem Leiter des Arbeitsamtes, Oberregierungsrat Dr. Jaspersen, und der Stellv. Gauleiter Sieh mit dem Gaubmann Bannemann, den Frontarbeitern das Westwall-Ehrenzeichen.

Noch einmal erklang ein Matrosenchor, kraftvoll ertönten die Worte des Westwall-Liedes. Abschließend nahm darauf der Gaubmann das Wort. Er faßte alle Gedanken zusammen in dem Gruß an den Führer. Die Nationalhymnen beendeten die Feierstunde, die in der Erinnerung der Arbeiter als Abschluß ihres Frontdienstes einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Alfred Lange.

„Dies war meine Feuerlaufe!“

Kriegserlebnisse eines Soldaten aus Groß-Wesenberg / Ein Brief an die Ortsgruppe

Liebe Kameraden!

Aus Feindesland sende ich Euch die herzlichsten Grüße. Vor allem einmal meinen herzlichsten Dank für den Heimatbrief und für das Päckchen, das ich erhielt. Ich habe mich sehr dazu gefreut. In dem Heimatbrief stand ja alles drin, wie es jetzt in der Ortsgruppe und in dem Dorf aussieht, und das interessiert mich doch am meisten. Wie ich weiter daraus las, sind wieder einige Parteigenossen eingezogen worden, auch der Ortsgruppenleiter.

In dem Päckchen war alles enthalten, was so ein Soldatenherz erfreut. Der Kimmel ist besonders gut, so etwas habe ich lange nicht mehr gehabt. Das Buch habe ich schon halb durchgelesen, es ist sehr schön, damit kann ich mir die Zeit ein bißchen vertreiben.

Mit der Entzeitarbeit werdet Ihr wohl fertig, es sind sicher genug Gefangene da. Jetzt in der Entzeit wäre ich gerne in Urlaub gefahren, aber ich bin erst im Mai zu der Kompanie gekommen. Zuerst fahren die Kameraden auf Urlaub, die schon länger bei der Kompanie sind. Wahrscheinlich fahre ich erst Ende August.

Nun möchte ich Euren Wunsch erfüllen, indem ich von meinen Kriegserlebnissen schreibe. Wie ich feinerseit eingezogen wurde, kam ich zu der Inf.-Panzer-Abwehr und bin auch bis heute noch dabei. Viele meiner ehemaligen Kameraden, mit denen ich in R. zusammen war, sind zur Infanterie gekommen. Ich habe viel Glück gehabt und brauche nicht zu laufen.

Mit einer Opel-Blitz-Prose, auf der wir mit fünf Mann sitzen, und der dahinter gehängten Pat-Kanone, sind wir dann durch die Gegend gefahren, von einem Land ins andere. Am 20. Mai ist die Kompanie abgefahren. Es ging durch Luxemburg, Belgien nach Frankreich hinein.

Am 24. Mai kamen wir zuerst in den Bereich der französischen Artillerie. Bis zum Dunkelwerden flogen wir in einem Wald liegen, dann ging es in Stellung. In diesem Wald mußten wir aber noch oft volle Deckung suchen, denn der Feind beplästerte ihn. Dies war also meine erste Feuerlaufe. Wir kamen nun dicht an der Maas in Stellung. Am Tage durfte man sich nicht sehen lassen, denn in 500 Meter Entfernung war der Feind. In dieser Stellung blieben wir einige Tage liegen. Am Tage war es ziemlich ruhig, aber nachts feuerte die französische Artillerie. Es war unheimlich. Am 29. Mai fand dann der Angriff statt. Der Feind wurde geschlagen und zog sich zurück. Wir fünf Mann mit unserm Geschütz blieben aber in der Stellung. Ans war die Aufgabe gestellt worden, die feindlichen Panzer abzuwehren, es kamen aber keine. Am nächsten Tage ging es dann aus der Stellung heraus, und wir kamen acht Tage lang in Ruhe.

Inzwischen wurde ein neuer Angriff von der Division vorbereitet. Dieser Angriff fand am 9. Juni statt, es war bei B. Es war ein Sonntag, die Sonne ging so rot auf. Der Tag wurde heiß und ebenso heiß der Kampf. Punkt 6 Uhr setzte unsere Artillerie ein, sie feuerte eine Viertelstunde lang aus allen Rohren. Als unsere Geschütze aber etwas nachließen mit dem Schießen, setzte das feindliche Trommelfeuer ein. Die ganze Gegend war in Rauch gehüllt. Es schien so, als wäre die Hölle los. Wir schoben das Geschütz immer vor uns her, denn die Prose konnte nicht mehr weiter nach vorne fahren. Die Granaten schlugen uns uns tödlich. Infolgedessen mußten wir mit der Infanterie immer in vorderster Linie sein. Am schlimmsten waren die Schwarzen, die herum ein. Wir hatten die Aufgabe, die MG-Nester zu besetzen in den Bäumen. Man konnte sie nicht sehen, ehe man nicht dicht heran war. Dann war es aber meistens schon zu spät. Gewehrtaugeln peitschten an den Ohren vorbei, und man wußte nicht, woher sie kamen. Ich bekam einen Granatsplitter durch meinen Stiefel, der mir den rechten Stiefel in der Kniekehle in zehn Zentimeter Länge aufriß. Wie leicht hätte mir der Splitter den Fuß aufreißen können.

Der Feind wurde zurückgeschlagen. Am Abend gingen wir wieder in Stellung in einem Unterstand. Die Nacht, die nun herandrag, war furchtbar. Der Feind belegte mit seinen weitab stehenden Geschützen, vor allem mit seinen Festungsgeschützen aus dem ... das Gelände mit Trommelfeuer. Wir lagen nur mit fünf Mann im Unterstand. Die Granaten schlugen um uns ein. Man konnte jeden Augenblick damit rechnen, daß man einen Volltreffer bekam. Es ist aber alles gut gegangen.

Nach vier Tagen kamen wir wieder aus dieser Stellung heraus, der Feind hatte sich immer weiter zurückgezogen. Es wurde ihm keine Ruhe gelassen. Die Division stieß nun hinter die Maginotlinie bis E. vor. Am 20. Juni wurde die Festung von uns eingenommen. Wir mit unserm Pat-Geschütz schossen in die Häuser, wo der Feind MG-Nester hatte. Auf der Fahrt nach E. sind wir auch am Douaumont vorbeigekommen. Da habe ich die großen Schlachtfelder und den Heldenfriedhof vom Weltkrieg gesehen.

Somit habe ich nun in großen Zügen meine Kriegserlebnisse geschildert. Als ich in Frankreich lag und alle die Verwundungen sah, habe ich oft zu meinen Kameraden gesagt, wir können unsern Führer nicht genug danken, daß er uns die Schrecken und Leiden dieses Krieges von unserm Vaterland ferngehalten hat.

In der Hoffnung, bald den endgültigen Sieg zu feiern, grüße ich alle Kameraden.

Heil Hitler!

Soldat Albert Schulz.

kannten war ganz groß — und das Abschiedswinken vom Bahnhof und der Ladestraße hielt an, bis der Zug in der Kurve hinter der Manbager Allee verschwand. Wir wünschen den Kindern gute Erholung!

—Ff Hausgehilfinnen an- und abmelden. Damit es bei der Anmeldung zum Besuch der Hauswirtschaftlichen Schule keine Störungen gibt, müssen auch diejenigen Mädel, die in Ahrensburg nicht polizeilich gemeldet, hier ihren Arbeitsplatz haben und diesen wechseln, sofort davon auf dem Hauptamt der Stadtverwaltung Meldung machen. Also etwa, wenn ein Tagmädel, das außerhalb wohnt, in Ahrensburg einen neuen Dienst antritt. Anders läßt sich ein regelmäßiger Schulbesuch nicht überwachen.

—Ff Vier Taugenichtse. Den Bemühungen der Polizei gelang es, vier jugendliche Hamburger Festzunehmen, die in dem Wirtschaftsgebäude am Breitenbeker Teich gestohlen hatten. Dieselben Burschen kommen auch für einen weiteren Budeineinbruch in Ahrensburg in Frage.

—Ff Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt. Sie wurde auf der Polizei abgegeben.

BARGTEHEIDE

—nii Die Musterung des Geburtsjahrganges 1922 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst findet für die in Bargteheide wohnhaften Personen am Montag, dem 9. September, um 8 Uhr, im „Schützenhof“ (W. Bagg) statt. Am gleichen Tage haben auch die Arbeitsdienstpflichtigen aus den Gemeinden Delingsdorf, Fischel, Hammoor, Klein-Sandorf, Timmerhorn, Tremsbüttel, Elmenhorst, Nienwold, Versbek, Bargfeld und Großhansdorf zu erscheinen. Die Arbeitsdienstpflichtigen werden auf die Bekanntmachung des Landrats verwiesen. Nähere Auskunft wird auch im Büro der Gemeindeverwaltung erteilt. Am Dienstag, dem 10. September, findet die Musterung der Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Binningstedt, Noisbüttel und Ahrensburg in Bargteheide statt.

—nii Die Gemeindebibliothek ist ab 27. August wieder jeweils am Dienstag jeder Woche von 19—20 Uhr geöffnet.

—nii Gefunden wurde eine Halskette. Der Eigentümer kann sich bei der Ortspolizeibehörde — Fundbüro — melden.

AHRENSBURG

—Ff Gemeinschaftsempfang im Horst-Wessel-Haus. Montagmorgen ab 8 Uhr hörten sämtliche Jugendliche der Amts- und Gemeindeverwaltung im Gemeinschaftsempfang im Horst-Wessel-Haus die Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters Greiser. Sämtliche Jugendliche aus den hiesigen Betrieben hörten die Rede gemäß der Aufforderung der D.M.J. und der H.S.

—Ff Zum Leutnant befördert. „Schön, wenn man solche Kinder hat!“ Zum Leutnant wurde der Feldwebel Ernst Tribull, Sohn des Arbeiters Max Tribull, Ahrensburg, Richard-Dehmel-Straße 28, befördert, rückwirkend ab 1. Juli d. J. Kurz und schlicht hatte der junge Leutnant seinen Eltern dies als „mal etwas Neues“ mitgeteilt. Dabei mußten wir erläutern, daß er die Volksschule in Ahrensburg besuchte, in Hamburg auf der Bank (von Bleichröder) lernte und hier für sein Taschengeld Englisch und Französisch trieb neben seinem Dienst. Nach der Lehrzeit fuhr er acht Monate zur See, um perfekt Englisch sprechen zu lernen und ging dann ein Jahr freiwillig zum Arbeitsdienst. Als Truppführer ging er hier nach einem Jahr ab. Während seiner zweijährigen Militärzeit wurde Ernst Tribull von seinem Hauptmann zur Ablegung der Prüfung für mittlere Reife nach Berlin geschickt. Nach zwei Jahren Militärzeit ging es als Feldwebel in die Reserve. Im Februar wurde er in diesem Frühjahr eingezogen. Zur Zeit bildet Tribull Rekruten in Polen aus. Seine Eltern, besonders natürlich seine Mutter, sind stolz auf ihn, sie sagten uns zum Abschied: „Schön, wenn man solche Kinder hat, die es zu etwas bringen, ganz aus ihrem Köpfchen — ohne Geld!“ — Nun, die Freude und den Stolz der Eltern wird jeder gern nachfühlen! Wir gratulieren Eltern und Sohn!

—Ff Kinder in Erholung! Die NSV. verschickte 145 Kinder auf vier Wochen zur Erholung in die Provinz Brandenburg. Am Sonntagabend waren diese Kinder „mit großer Begleitung“ zum Bahnhof gezogen. Ein Extrazug aus Hamburg mit vorwiegend Wagen 1. und 2. Klasse brachte die Kinder über Lübeck in ihre Bestimmungsorte. Die Stimmung bei den Eltern und Be-

Verdunkelung von 20.20 bis 6.20 Uhr

Am 28. August: Sonnenaufgang 6.23 Uhr, Sonnenuntergang 20.15 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.



Auf Posten

Sch gehe frierend meinen Weg
vom Weidenbaum bis an den Steg.
Die Nacht ist Schnee, die Nacht ist Eis,
der Mond wirft Schatten schwarz auf weiß.

Parolewort verhallt im Wind,
und der es ruft, hat Weis und Rind.
Mein Trift ist hart wie dürrer Rind,
das braun sich um den See hinzieht.

Ein neues Lied wird in mir wach,
das alte grünt am Stodoch-Bach.
Wohl viele Jahre sind das her,
und wieder trag' ich das Gewehr.

So rundete sich Jahr um Jahr,
weil Not und Pflicht das Schwert gear.
Drum dien' ich weiter für mein Land,
und sei es arm wie Stein und Sand.

Theodor Jakobs,
Träger des diesjährigen mecklenburgischen Schriftumspreises.

Elmenhorst

—th Musterung des Jahrgangs 1922. Die Musterung des Jahrgangs 1922 der weiblichen Jugend findet für unsere Gemeinde am 9. September 1940, 8 Uhr, in Vargteheide, Schützenhof, statt. Sämtliche Dienstpflichtigen, die erfasst worden sind, haben pünktlich zur Musterung zu erscheinen. Die aus dem Ausgang ersichtlichen Unterlagen sind mitzubringen.

Glashütte

—fr Stochaktion für Altpapier. Im Bereich der Ortsgruppe Glashütte wird in der Zeit vom 1. bis 15. September eine Sammlung von Altpapier erfolgen. Die Durchführenden sind die Hitler-Jugend und das Jungvolk. Die Haushaltungen werden bereits jetzt schon aufgefordert, sämtliches anfallendes Altpapier zu sammeln und bis zur Abholung bereit zu halten. Der genaue Termin der Abholung wird noch besonders bekanntgegeben.

—fr Musterung für den weiblichen Arbeitsdienst. Der Musterungsplan für den weiblichen Arbeitsdienst des Jahrgangs 1922 ist jetzt aufgestellt und in den Bekanntmachungskästen der Gemeinde zum Aushang gebracht. Musterungsort für Glashütte ist Harkshöhe. Die betreffenden Dienstpflichtigen werden zur genauen Beachtung der Anordnungen angehalten.

—wr Erntekindergarten wird Dauerkindergarten. Auf Anregung der NSD. wird der bisherige Erntekindergarten, der in der früheren Fliegerhalle untergebracht ist, in einen Dauerkindergarten umgewandelt. Die vielen beruflich tätigen Mütter in Trittau werden diese Maßnahme ganz besonders begrüßen. Die vorhandenen Räume in der ehemaligen Fliegerhalle lassen sich heizen und werden somit in den Wintermonaten den kleinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt bieten.

—Wr. In diesen Tagen waren die größeren Knaben und Mädchen unserer Schule in der Flachsente eingeseht. Der Flachs zeigt in diesem Jahre in unserer Gegend ein gutes Wachstum.

—wr Luftschutz. Der nächste Ausbildungsabend für die Teilnehmer am Kriegsehrgehang im Luftschutz findet am Dienstag, dem 27. August, 20 Uhr, im „Hof-Wessel-Haus“ statt.

—Wr. Luftschutzelehrgang. Sämtliche größeren Kinder im Gemeindegroßgruppenbezirk Trittau nehmen gegenwärtig an einem Luftschutzelehrgang im Hof-Wessel-Haus teil. Der Lehrgang wird in den Vormittagsstunden durchgeführt.

—wr Ehrennadeln. Bei dem von dem NS-Reichskriegsverband, Trittau, durchgeführten Ehrennadeln werden die Kameraden Baur-Trittau, Willhöft-Hamfelde und Stubendorf-Dwerfath die goldene Ehrennadel. Die silberne Ehrennadel errang Kamerad F. Jüttig, Trittau.

—wr Anknosensammlung. Von den größeren Kindern unserer Schule wird in den nächsten Tagen wiederum eine Anknosensammlung durchgeführt. Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Jugend dabei tatkräftig zu unterstützen.

Kriegs-Kraftfahrchein des NSKK.

Zweimonatige Lehrgänge und Wiederholungsübungen / Kraftfahrtechnische Schulung der Wehrmänner

Überall im Reich sind in diesen Wochen die ersten Lehrgänge für die vormilitärische Wehrerziehung im NSKK nach einer dreimonatigen Ausbildungszeit abgeschlossen worden. Rund 125 000 Männer zwischen 18 und 45 Jahren haben damit das grundlegende Rüstzeug des Soldaten erhalten, sind im Gelände- und Schießdienst, im Sanitätsdienst und in Marschübungen geschult worden.

Nun ergibt sich für sie eine neue Aufgabe. Bekanntlich sind die Wehrstaffeln des NSKK keine Formation für sich, die gefordert neben den Einheiten des Reichsheeres, sondern sie sind organische Bestandteile der Motorisierten. Die Wehrmänner sind also NSKK-Männer. Das ist wichtig zu wissen, denn hieraus ergibt sich die natürliche Folgerung, daß sie beim NSKK neben dem Schieß- und Geländedienst auch eine Kraftfahrtechnische Schulung erfahren sollen.

Das wird nach Abschluß des ersten Lehrgangs nunmehr geschehen. Korpsführer Sühnlein hat schon in seiner ersten grundlegenden Verfügung über die vormilitärische Wehrerziehung im NSKK betont, daß das Heer neben der wehrsportlichen Erleichterung nach wie vor auf die kraftfahrtechnische Schulung der Wehrmänner größten Wert legt. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres wird daher jetzt die vormilitärische Wehrerziehung im NSKK durch besondere Lehrgänge von zweimonatiger Dauer auch auf dieses Gebiet ausgedehnt.

Für diese neue Aufgabe ist das NSKK bestens gerüstet. Es hat in seinen Stürmen technische und verkehrstechnische Lehrkräfte und Lehrwerkstätten, es hat Schnittmodelle und Anschauungsarten, es hat Fahrzeuge und das nötige Werkzeug und vor allem eine genügende Zahl erfahrener Ausbilder, unter deren Anleitung bereits Hunderttausende kraftfahrbegeisterter Männer ihre erste motorische Ausbildung erfahren haben.

Zunächst einmal erhalten die Männer theoretischen Unterricht über das Kraftfahrzeug, der mit einer praktischen Werkstattschulung verbunden wird. Anschließend folgen Fahrübungen auf dem Leichtstrad und Verkehrserziehung. Das Ziel, auf das hingearbeitet wird, ist der Erwerb des Führerscheins 4 durch alle Männer. In der Zeit dieser Ausbildung sind die Männer vom allgemeinen Sturmdienst befreit, da-

Stormarns Schützen bei den Gauwettkämpfen der Nordmark

—kl Bad Oldesloe. In Hamburg auf den Schießständen des Postportvereins im Forstpark traten 255 Schützen der Nordmark zum Wettkampf an. Unter Leitung des Landherrn Klepp wickelten sich sämtliche ausgeschriebenen Kämpfe in musterwürdiger Ordnung ab. Nach Schluß des Schießens nahm der Gauwettkämpferführer Wolters die Siegerehrung vor.

Gaumeister in Kleinkaliber militärischen Anschlages wurde die Mannschaft des R. S. Lübeck. Einzelmeister Gehmann, Lübeck. Gaumeister in Kleinkaliber sportlicher Anschlag Postportverein Hamburg. Einzelmeister Heydt, Sportverein Kiel.

Die Schützen der Oldesloer Schützenvereinigung und des Vargteheider Schützenvereins, die sich aus der Meisterchaft im Kreise Lübeck in ihren Klassen an die erste Stelle gesetzt hatten, fanden auch ihren Mann in Hamburg. Die Vargteheider stehen mit ihrer Mannschaft in Klasse B an dritter Stelle. Die Oldesloer belegten in Klasse C den vierten Platz.

Als Einzelschütze steht Fr. Radbruch von der Oldesloer Schützenvereinigung in Kleinkaliber militärischen Anschlag an erster Stelle im Gau. Von sämtlichen Schützen der Nordmark, die militärischen Anschlag schossen, erkämpfte sich derselbe Schütze den dritten Platz. Dies verdient besonders hervorgehoben zu werden, da beste deutsche Meisterschützen zur Stelle waren. Mögen die guten Leistungen mit der Teilnahme an der Kriegsmeißerschaft des Deutschen Schützenvereins belohnt werden, die am 6. Oktober in Berlin stattfindet.

—it Auszeichnung. Dem Fallschirmjäger Siegfried Peemöller, Bad Oldesloe, Pötker Weg, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

—Wr. Zusammenstoß. Auf dem Wege nach Lütjensee stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei es erheblichen Sachschaden und einige leichte Verletzungen gab.

Landkreis Segeberg

*hg Bad Segeberg. Wegen Rauchens im Walde bestraft. Das Amtsgericht verurteilte einen in Wahlstedt beschäftigten Mann wegen Rauchens im Segeberger Forst zu einer Geldstrafe von 20 RM bzw. vier Tagen Haft. Wegen des dem Angeklagten außerdem zur Last gelegten Nötigungsversuchs gegen den Wachmann, der ihn mit brennender Pfeife angetroffen hatte, wurde er freigesprochen, da die Beweisführung die Haltlosigkeit dieser Beschuldigung ergab.

*hg Henstedt. Seinen 88. Geburtstag feierte am Sonntag der frühere Sinter Sop. Heintz. Sorgenfrei. Seinen Lebensabend verbringt Sorgenfrei bei seinem Enkel, dem Bauern Otto Lohse.

*kg Klein-Nöbmann. Das Westwall-Ehrenzeichen wurde dem Hg. Zimmermann Ernst Dankert durch den Bürgermeister überreicht. Dankert war seinerzeit als einziger aus unserem Ort beim Bau des Westwalls beschäftigt.

Uebrigtes Schleswig-Holstein

Kombinierte Lautsprecheranlage in Lübeck

= Lübeck. Die Städtischen Werke in Lübeck haben sich entschlossen, in den gesamten Park von Straßenbahnen und Omnibussen auf Grund eigener Versuche und in eigenen Werkstätten hergestellte Lautsprecheranlagen einzubauen. Im Gegensatz zu den Städten, in denen die Haltestellen nach dem Wageninnern durch Mikrofon und Lautsprecher ausgerufen werden, ist in Lübeck eine Anlage geschaffen worden, die gestattet, auch nach außen hin mit den an den Haltestellen wartenden Fahrgästen, mit Fußgängern, Radfahrern, Verkehrsteilnehmern usw. in Verbindung zu treten. Diese kombinierte Lautsprecheranlage stellt einen großen Fortschritt auf dem Wege der Verkehrsverbesserung dar.

Vorgeschichtliche Funde

= Ederförde. Im hiesigen Außenhafen wurden beim Bagger bedeuende vorgeschichtliche Funde gemacht. Aus einer Tiefe von vier bis fünf Metern kamen einige bearbeitete Hirschgeweihsstangen zum Vorschein, die 6000 bis 7000 Jahre alt sein

Aus Bad Oldesloe berichten wir

—xy Sprechtag des Finanzamts. Seit der Verlegung des Finanzamts Stormarn von Bad Oldesloe nach Hamburg-Wandsbek wird allmonatlich im Rathausaal der Stadt Bad Oldesloe ein Sprechtag durchgeführt. Der nächste Sprechtag wird am kommenden Dienstag, dem 3. September, während der Vor- und frühen Nachmittagsstunden durchgeführt. Von den Beamten des Finanzamts wird Auskunft in allen Steuerangelegenheiten erteilt.

—Luftschutzhandsprigen. Wir verweisen auf die in den städtischen Aushangkästen veröffentlichte Bekanntmachung über die Beschaffung von Luftschutzhandsprigen.

—it Rentenzahlung. Da der 1. September auf einen Sonntag fällt, werden die Unfall- und Invalidenrenten am Sonnabend, dem 31. August, ausbezahlt. Die Seeressourcen werden am Donnerstag, dem 29. August, zur Auszahlung kommen. Das Postamt bittet alle Rentenempfänger, die angegebenen Zahlungstage zu beachten und die Renten möglichst am ersten Tage in der Zeit von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr abzugeben.

—it Die kommende Ernte in unseren Knicks. Die Monate September und Oktober gehören zu den Monaten, wo in den Knicks die Fliederbeeren, Brombeeren, die Schlegeln, die Haselnüsse und Hagebutten geerntet werden. Fliederbeeren gibt es in diesem Jahre in den Knicks genug. Fliederbeerenpulver mit Pfeffer und weißen Rüben, das ist ein herrliches Gericht! Auch aus Brombeeren und Brombeerenpulver läßt sich allerlei Gutes herstellen. Und der schwarze, fadelliebende Schlegelnbusch trägt nur leider teilweise Früchte. Schlegelnpulver enthält wichtige Luftbaustoffe. Auch die Hagebutten sammeln wir; Hagebuttenpulver und Hagebuttenwein fehlen früher in keinem bauerlichen Haushalt im Stormarnschen. Etwas rar sind in diesem Jahre die Haselnüsse.

dürften. In etwas höheren Erdschichten wurden ein vollkommen erhaltener Schädel und eine Schädelplatte gefunden. Diese Funde gehören wahrscheinlich der geschichtlichen Zeit an. Eine genaue Untersuchung wird noch erfolgen.

200 Kinder nach Pommern verschickt

= Ederförde. Im Rahmen der Kinderlandverschickung wurden ungefähr 200 Kinder aus dem Kreis Ederförde nach Pommern verschickt.

Verbraucherhörspreize für inländische Speisefrühtartoffeln

= Kiel. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein — Preisbildungsstelle — hat im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband folgende Verbraucherhörspreize für inländische Speisefrühtartoffeln festgesetzt:

a) in Kiel und Lübeck für die Zeit vom 29. August bis 4. September: 6 Rpf., zweite Sortierung (Drillinge) 4 Rpf.;
b) in der übrigen Provinz für die Zeit vom 27. August bis 2. September: 6 Rpf., zweite Sortierung (Drillinge) 4 Rpf.

17 Menschen aus Seenot gerettet

= Friedrichsloog. Zwischen Sönnig und Friedrichsloog gerieten 17 aus Sönnig stammende Volksgenossen in höchste Seenot. Der Fischer S. aus Friedrichsloog wurde von dieser Notlage benachrichtigt und machte sich, zusammen mit zwei anderen Fischern, mit dem starken Rutter „Wulf Hebrand“ dran, den Bedrängten die ersehnte Hilfe zu bringen, was auch gelang. Alle 17 Volksgenossen konnten aus höchster Gefahr geborgen und wohlbehalten an Land gebracht werden.

Hansestadt Hamburg

Gebietsführer Koflmeyer übernimmt wieder das Gebiet

= Hamburg. Nachdem Gebietsführer Wilhelm Koflmeyer von der Waffen-4 für die HJ-Arbeit auf unbestimmte Zeit beurlaubt wurde, hat er vorläufig wieder die Führung des Gebietes Hamburg der Hitler-Jugend übernommen.

Soldat rettete einen Knaben

= Cuxhaven. Ein zehn Jahre alter Junge, der mit anderen Kindern zusammen in den Fluten des hochgehenden Wassers am Cuxhavener Norddeich wartete, geriet plötzlich in das früher zur Beherbergung von Seebunden dienende überflutete Bassin und verlor. Ein Soldat sprang in voller Uniform nach und konnte den Jungen in letzter Minute retten.

Kettenbriefschreiberin verurteilt

= Demmin. Das Amtsgericht verurteilte eine Demminer Einwohnerin, die einen ihr zugegangenen Kettenbrief dreimal abgeschrieben und verschickt hatte, zu zwei Wochen Haft und Ertragung der Kosten. Öffentlich genügt dieser Denksatz als Abschreckung für den groben Anflug des Kettenbriefschreibens.

Muß man in den Luftschutzheller? Darauf gibt es nur eine Antwort: Ja, denn bei Alarm sind im Schuttraum alle am besten aufgehoben. Der Luftschutzheller wird dafür sorgen, daß bei Fliegeralarm auch diejenigen benachrichtigt werden, die vielleicht infolge besonders tiefen Schlafes den Alarm überhören. Im übrigen erinnern wir an die Pflicht zu peinlichst genauer Verdunkelung. Wer hier nachlässig wird, der verurteilt sich unter Umständen an der gesamten Bevölkerung und muß mit entsprechender Abmahnung seines verbrecherischen Verhaltens rechnen. Niemand komme mit der Ansrede: es war ein Versehen. Nach den zahllos ergangenen Ermahnungen ist ein solches Versehen unter allen Umständen fahrlässig herbeigeführt, und deshalb kann es keine Entschuldigung dafür geben. Deshalb: peinlichst genau verdunkeln. Im übrigen wollen wir dafür sorgen, daß unser Volksgenossen die durch Fliegeralarm eventuell verkürzte Nachtruhe nicht noch durch unnötigen Rundfunklärm usw. verkürzt wird. Galt schon im Frieden die Parole: Kampf dem Lärm, so erit recht im Kriege. 3. B. ist es durchaus unangebracht, etwa in den Abendstunden sich singend oder schreiend durch die Straßen zu bewegen. Gleich, wir merken hier so gut wie ni. 3 vom Krieg, und wir wollen niemand verwehren, frühlich und guter Dinge zu sein, im Gegenteil. Aber Rücksicht auf diejenigen Volksgenossen, die sich zur Ruhe begeben haben, ist heute mehr denn je angebracht. Besonders verwerflich ist es, wenn Kinder auf den Straßen mit Plakpatronen und Knallerbjen ihr eigenes „Plakfeuer“ veranstalten, sei das nun abends oder am Tage. Es gibt genug Möglichkeiten, das „Kriegsspielen“ der Jugend in andere Bahnen zu lenken!

Frauen als Fahrerinnen. Der Reichskommissar für die Kohlenversorgung hat angeregt, daß zum Fahren von Privatwagen, Kraftbroscheln und Behördenwagen Frauen an Stelle von Männern eingesetzt werden sollen. Die dadurch freiwerdenden männlichen Arbeitskräfte sollen in erster Linie dazu eingesetzt werden, die Kohlentransporte und die Anlieferung sicherzustellen. Die leichtere Arbeit des Führens von Personenvagen kann von Frauen ausgeübt werden.

imi kann man beim Waschen der Berufswäsche sparsam gebrauchen.
1 Paket reicht bei normaler Beschmutzung für 5 Eimer Wasser.

Bei der Lübecker Flak zu Besuch

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Luftangriffe / Immer stärkerer Ausbau des Schutzes der Heimat
„Auf die Sekunde kommt es an“

Lübeck, 24. August

Dieser Tage hatten Vertreter der Schleswig-holsteinischen Presse Gelegenheit, die Tätigkeit der Flak rings um Lübeck aus eigenem Augenschein kennenzulernen. Es war gewissermaßen ein Frontbesuch, der uns da ermöglicht wurde, denn die Flakwaffe steht ja auf heimatischem Boden in dauernder Feindberührung; im Gegensatz zu den Ersatztruppenteilen innerhalb des Reichsgebietes ist die Flak überall, wo sie eingesetzt wird, Kampf- und Fronttruppe. Die Anforderungen, die an diese mobile Frontformation inmitten der Heimat gestellt werden, sind gewiß nicht geringer einzuschätzen als die Leistungen, die unsere kämpfenden Soldaten im Feindesland vollbringen. Hier wie dort gilt es, die ganze Kraft einzusetzen, damit der Heimat kein Schaden geschieht.

In einer einleitenden Besprechung umriß der Kommandeur mit klaren Worten die Aufgabe der Flak: sie ist keine „Flugzeugabschusswaffe“, sondern ihre eigentliche Aufgabe besteht darin, den Feind abzuwehren. Wünschenswert ist es wohl, den Feind herunterzuholen, aber es wäre grundverfehlt, diesen Abschuss als den wesentlichsten Zweck des Flakgeschusses hinstellen zu wollen. Wenn ich ein Flugzeug abschießen will, muß ich zunächst einmal das Ziel sehen können, d. h. es müßte am Tage kommen. Der Tommy aber zieht es vor, sich wie ein Dieb in der Nacht bei uns einzuschleichen. Und da er zumeist über den Wolken oder zwischen den Wolkenschichten hindurch fliegt, ist er nur sehr selten selbst mit Scheinwerfern „vor die Büsche zu bekommen“. Trotz dieser Schwierigkeiten beim Zielen auf den Feind ist es der deutschen Flak gelungen, ein gewisses Verfahren zu entwickeln, um den Gegner festzustellen und ihm in seinen Kurs hineinzuschießen, ihm die Schüsse ungefähr vor die Kanzel legen zu können. Er wird von der Flak mit Sperrfeuer empfangen und dadurch gezwungen, abzubrechen, und der gezielte Bombenabwurf auf die angestrebten Objekte wird verhindert. Indem so das Hauptgewicht auf der Abwehr und nicht auf dem Abschuss liegt, verzichtet die Flak bewußt auf jede Effektberechnung, wie sie unter Verrechnung der eigentlichen Aufgabe der Flak mit bloßen Abschusszahlen betrieben werden könnte. Wesentlicher als die Zahl der Abschüsse ist die Tatsache, daß es der deutschen Flak in Hamburg ebenso wie in vielen anderen großen Städten gelungen ist, den anliegenden Feind wirksam abzuwehren, ihm einen wirksamen Bombenabwurf unmöglich zu machen, ihn an die angestrebten Zielobjekte gar nicht herankommen zu lassen.

Wir besichtigten unter Führung des Kommandeurs den Gefechtsstand. Hier laufen alle Fäden des Flugmeldedienstes zusammen: der Kommandeur ist jederzeit über den Feindanflug genauestens unterrichtet, er kann also auch die Gefechtsmomente für sein Gebiet am besten beurteilen, und deshalb entscheidet er und kein anderer darüber, ob für die Bevölkerung Fliegeralarm gegeben werden soll oder nicht. Es versteht sich von selbst, daß er nur dann den Befehl zum Fliegeralarm erteilt, wenn akute Luftgefahr für seinen Bereich besteht, d. h. wenn feindliche Flieger in unmittelbarer Nachbarschaft beobachtet worden sind und wenn damit zu rechnen ist, daß auch unser Bereich angefliegen wird. Ob im einzelnen Fall der Feind dann doch abdreht, läßt sich ja nicht vorhersehen, und deshalb kann es schon einmal vorkommen, daß trotz Fliegeralarms die heimische Flak nicht in Tätigkeit tritt. Das bedeutet dann aber nicht etwa, daß der Alarm ungerechtfertigt war, denn in unmittelbarer Nähe ist der Feind gewesen, ihm ist es aber dann eingefallen, einen andern Kurs zu nehmen.

„Es ist immer die schwerste Überlegung für mich“, sagt uns der Kommandeur, „ob ich nachts Fliegeralarm geben soll oder nicht, denn ich spüre die ungeheure Verantwortung, die mit jeder Alarmierung für die gesamte Bevölkerung vor allem für die Betriebe mit ihren Nachschichtern zusammenhängt. Ich denke vor allem an den Arbeiter, der durch den Alarm vielleicht um seinen Schlaf kommt, und ich denke an den Ausfall von Produktionsstunden. Wenn Sie also nachts einmal in den Luftschutzkeller mühen, dann dürfen Sie überzeugt sein: es war eine akute Luftgefahr da, auch wenn die Flak nicht geschossen hat. In diesem Falle hat sich der Feind eben am Rande unseres Gebietes verkrümelt. Im Interesse der Bevölkerung muß deshalb ganz klar betont werden: ohne begründeten Anlaß wird niemals Fliegeralarm gegeben. Wenn die Alarmsirenen erklingen, besteht in der Tat die Gefahr eines Luftangriffes, und deshalb gehören beim Alarm alle in den Luftschutzkeller! Die meisten Unglücksfälle sind dadurch entstanden, daß die Betroffenen nicht sofort den Luftschutzkeller aufgesucht haben. Denn der Keller bietet den besten Schutz auch bei Bombenabwürfen. Und von den Flakspitzern werden fast nur jene Neugierigen getroffen, die es versäumen,



Aufnahmen (4): Heide Heyen
Links auf dem Bilde ein Beobachter auf Posten

während der Flakabwehr sich sofort in den Schutzraum zu begeben.“

Vom Befehlsstand aus kann der Kommandeur jederzeit den Einsatz der Batterien leiten und evtl. das Feuer verstärken oder abstoppen. Auf dem Befehlsstand kann genau gehört werden, wann und wo Flugzeuge anfliegen, zumal die eigenen Beobachtungen durch den in Deutschland hervorragend funktionierenden Flugmeldedienst ergänzt werden. Hunderte von Standortmeldungen feindlicher Flugzeuge laufen oft im Laufe eines Tages beim Kommandeur ein, und alle diese Meldungen werden sofort ausgewertet, so daß man auf großen Karten für jeden Tag des Krieges genau einträgt, wie der Feind deutsches Heimatgebiet angefliegen hat.

In der Batterie selbst wird das Ziel mit Hilfe des Feuerleitgeräts festgestellt, und von dort geht es dann an die Geschütze. Es ist eine ungeheuer präzise Arbeit jedes einzelnen, sowohl am Gefechtsstand wie in den Batterien erforderlich: jeder Flaksoldat ist da ein wichtiges Glied in einem komplizierten und wohlüberdachten Uhrwerk, und wenn man irgendwo von der Notwendigkeit vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit sprechen kann, dann bei der Flakbatterie. Nur wenn jeder seine Sache kann und gut mit seinen Kameraden zusammenarbeitet, ist es möglich, wirksam gezielte Schüsse zustandezubringen, wobei hervorzuheben sei, daß die Splitterwirkung des Flakgeschosses das schon erwähnte Abwehr-Sperrfeuer hervorruft. Weil jeder Flaksoldat auf seinem Posten ein tüchtiger Fachmann sein muß, deshalb ist eine sorgfältige Ausbildung und Schulung notwendig. Der vergangene Winter ist weidlich dazu ausgenutzt worden, die Leute auf die Höhe zu bringen, und immer noch wird die Schulung fortgesetzt.

Als wir z. B. nach der Besichtigung des Gefechtsstandes eine schwere Batterie in ihrer Feuerstellung aufsuchten, da wurde gerade auch eine Unterrichtsstunde abgehalten. Die Lektion betraf den Fliegerkennungsdienst. Es genügt keineswegs, Flugzeuge an den Rotarben zu erkennen, sondern es ist notwendig, sofort den Typ der anliegenden Maschine festzustellen. Ob es sich um die „M 109“, die „D 17“, die „Ju 86“, die „Ju 87“, um eine Britisch-Blenheim, eine Vickers-Welington, eine Hurricane oder eine Spitfire handelt — der Flaksoldat muß auf Anhieb sagen können, welche besonderen Merkmale jedes dieser Flugzeuge aufweist.

Rings um Lübeck sind die Flakbatterien verteilt. Wir denken natürlich nicht daran, die einzelnen Standorte hier näher anzugeben, denn das geht den Tommy und seine Agenten ja nichts an, wohl aber darf gesagt werden, daß die Tarnung der Geschütze so vorzüglich ist, daß es in vielen Fällen sogar uns Einheimischen nicht einfach war, am helllichten Tage die Geschütze zu finden; dem nachts einfliegenden Engländer dürfte es also vollends unmöglich sein, diese Batterien aufzuspüren.

Jede einzelne Batterie ist bemüht, sich die Unterkunft so gemütlich wie möglich zu gestalten, und wenn das auch wegen der verschiedenartigen Vorbedingungen verschieden gut gelingt, so muß doch betont werden, daß in allen Batterien, die wir aufsuchten, die Stimmung vorzüglich war. Nur eines klang hier und da doch immer wieder durch, nämlich der Wunsch, auch einmal in Feindesland eingesetzt zu werden, nicht immer am gleichen Ort zu bleiben. Und man kann es dem richtigen Soldaten schon nachfühlen, daß es schmerzhaft ist, hier in der Heimat den „Drang nach vorwärts“, der die anderen Waffengattungen erfüllt, bejähnen zu müssen. Aber der Soldat muß den Posten ausfüllen, auf den er gestellt ist, und über die immense Bedeutung, welche die Flakwaffe für den Schutz der Heimat, für die Abwehr der Luftangriffe, für die Vertreibung des anliegenden Feindes hat,

sind wir uns wohl alle im klaren. Die ganze Härte der Aufgabe, welche die Flak zu erfüllen hat, wurde uns aber erst deutlich, als wir in der Nacht hinausführten zu einer schweren Batterie, die auf einem freien Acker Stellung bezogen hatte. In Ferien ist selten zu denken, und selbst der Ausgang zum Wochenende bleibt für den Flaksoldaten ein Wunschtraum, denn er muß dauernd Wache halten, da zu jeder Tageszeit mit einem Angriff gerechnet werden muß. Kommt aber ein solcher Angriff, dann gilt verstärkt das Wort: „In Bereitschaft sein ist alles!“ dann kommt es auf die Sekunde an. Wochen, Tage und Stunden hat man vielleicht auf den Angriff gewartet, verpaßt man im entscheidenden Moment die Sekunde, dann kann die ganze gespannte Vorbereitung der Abwehr nutzlos gewesen sein.

„Ich kann Ihnen nicht versprechen“, sagte uns der Batteriechef, „daß der Engländer heute nacht auch wirklich kommt, denn in der letzten Zeit hat er es ja mal wieder vorgezogen, ungeschützte Ortschaften vorzugsweise zu bombardieren.“ Nun, wir hatten „Glück“, wenn der Ausbruch hier nicht fehl am Platz wäre. In der Tat flog ein Tommy an. Wir hörten ihn deutlich am hellen Ton. Die Maschine wurde, nachdem sie erkannt war, sofort bekämpft, freiste dann offenbar, wurde erneut bekämpft

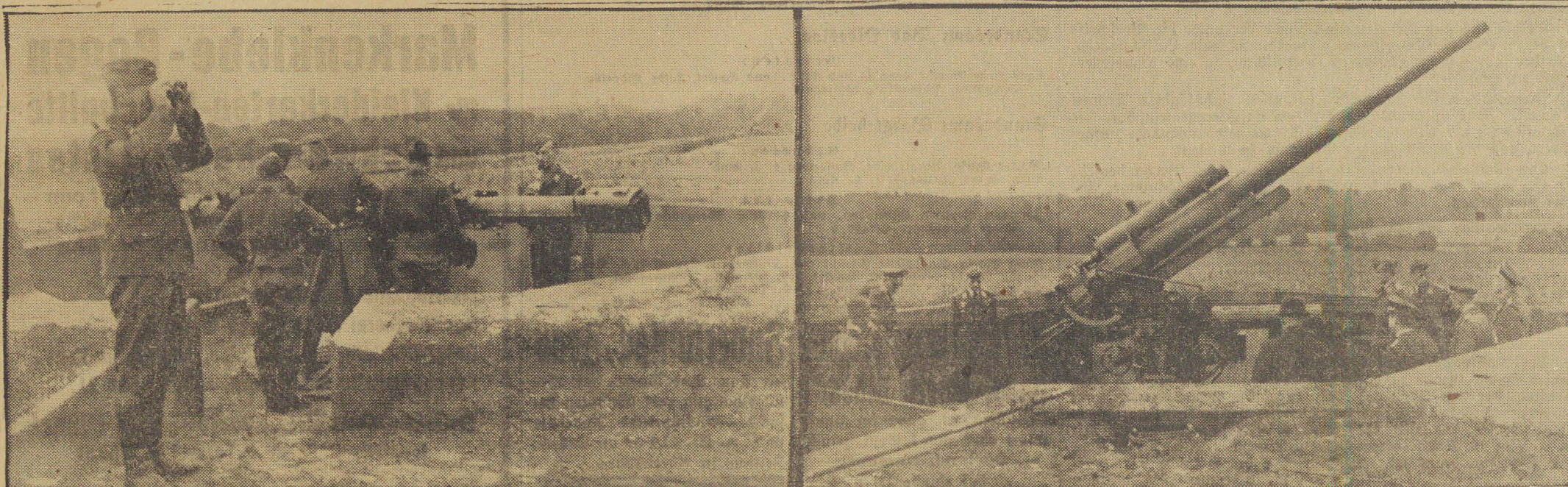


Unterricht in einer Flakbatterie: Auf Anhieb kann der Flaksoldat bei Vorgehen eines der vielen Modelle sagen, ob es sich um eine „Ju 87“, einen „Tiefseer Storch“, eine Hurricane oder eine Spitfire handelt!

und ist dann abgeflogen und nicht wieder zurückgekehrt. Sie hat noch den Bereich einer anderen Batterie berührt, wo sie gleichfalls beschossen wurde und ist dann wohl unverrichteter Dinge wieder heimgefliegen. Auch in diesem Falle flog der Engländer über den Wolken an. Innerhalb weniger Sekunden war die gesamte Batterie schiefbereit: wie der Blitz kamen die Flaksoldaten aus den Schlafzelten an die Geschütze. Ihre Aufgabe erlaubt es ihnen natürlich nicht, sich zum Schlaf der Kleider zu entledigen. Kommt also Fliegeralarm, dann brauchen sie nur die Stiefel überzuziehen und schon fliegt jeder an seinen Platz. Besonders bewunderten wir die Gleichmäßigkeit des Abschusses der vier Geschütze, und man sagte uns, daß darin die besondere Wirkung liegt, denn wenn vier Geschosse sich in den Raum vor dem Flugzeug mit ihrer Sprengwirkung verteilen, wird das Ziel der Abwehr auf alle Fälle erreicht, und in vielen Fällen ist auch mit Treffern zu rechnen. Allerdings sind die Flugzeuge heute, im Gegensatz zum Weltkrieg, so gebaut, daß sie „manchen Treffer abkönnen“, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß viele von den in der Nordsee niedergehenden britischen Flugzeugen die größte Lädierung bereits in unserm Gebiet erhalten haben: sie konnten sich eben noch gerade bis zur Küste durchschleppen.

Es wäre noch viel von unserer Flak zu erzählen, von den Problemen z. B., die von der Wirtschaftsverwaltung dieser Truppe zu lösen sind, also von der Ernährung, Bekleidung usw. Das beste ist hier gerade gut genug; die Ernährung wird von Ärzten auf ihre Bekömmlichkeit ständig überwacht. Auch von der kulturellen Betreuung wäre noch mancherlei zu erzählen: mit Zeitungen, Zeitschriften und Büchern seine Soldaten zu versorgen, ist die Sorge des Kommandeurs und seiner Mitarbeiter, Spielfilme und die neuesten Wochenschauen werden den Batterien reichstens vermittelt, und auch Vorträge werden gehalten. Daß sich in jeder Batterie eine kleine Kapelle zusammen-tut, versteht sich fast von selbst. Aber über allem steht die Pflicht und die Bereitschaft, jederzeit die ganze Kraft herzugeben zum Schutze der Heimat.

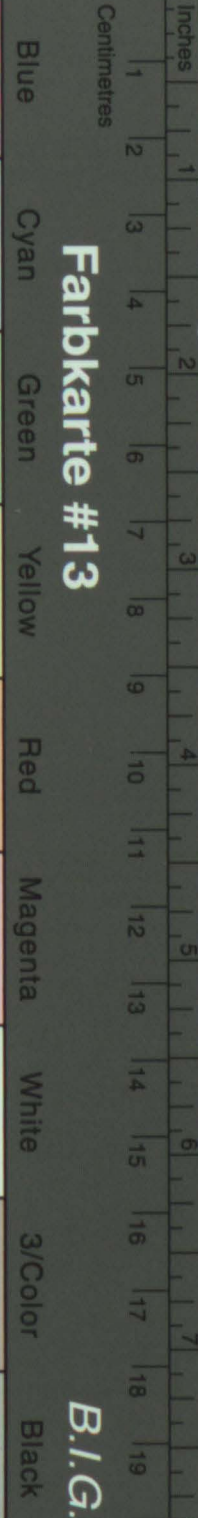
Heide Heyen.



Am Feuerleitgerät

Geschütz „Cäjar“

Kreisarchiv Stormarn V7



Sport - Turnen - Spiel

Lübecker SV schlägt Polizei Lübeck 4:1 (3:0)

In Lübeck gab es im Spiel um die Stadtmeisterschaft zwischen dem Lübecker Sportverein „Gut Heil“ und der Polizei eine Überraschung, da sich die Ordnungshüter mit 1:4 (0:3) geschlagen bekennen mußten. Der LSV kam schon in den ersten Minuten zu zwei Toren durch Mielke, denen der Rechtsaußen bis zum Wechsel ein weiteres anfügte. — Nach der Pause verlor der Hüter der Polizei den Ball, so daß es Mielke nicht schwer hatte, zum dritten Male den Ball ins Netz zu befördern und seiner Mannschaft einen sicheren 4:0-Vorsprung zu verschaffen. Durch einen Elfmeter kam die Polizei schließlich noch zum Ehrentor. Die Polizisten brängten dann zwar stark, aber an dem Ergebnis änderte sich bis zum Schluß nichts mehr.

Hoher Sieg der Postportler. Die erste Garnitur der spielstarken Postportler fertigte die erfahrungswächtige Elf der Flandernwerke mit 13:0 (6:0) ab. — Im Handball siegte der LSV Gut Heil mit 9:5 (4:1) über die Lübecker Polizei.

Der Fußballsonntag in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein war das Programm mit Punkt- und Privatspielen abwechslungsreicher, als ursprünglich anzunehmen war. In einem noch rüchständigen Punktspiel der Gaulasse empfing Kilia Kiel Fortuna Glückstadt, die sich bereits den Aufstieg in die Verbandsliga erkämpft haben. Die Kieler waren bis zur Pause eindeutig besser und sicherten sich eine 3:1-Führung. Nach dem Wechsel kamen die Fortunen aber stark auf und erzwingen mit 4:4 ein verdientes Unentschieden. Damit liegen die Glückstädter mit einem Punkt Vorsprung an erster Stelle der Tabelle und haben die Berechtigung an den erfolgreichen Aufstiegsspielen nachgewiesen, zu denen sie auf Grund der bisherigen Tabellensführung zugelassen worden waren.

In den weiteren Punktspielen konnte der VfB Kiel die Ober aus Schleswig mit 4:0 (1:0) schlagen, während sich Comet und Sufum 18 mit 2:2 unentschieden trennten, nachdem die Sufumer bei der Pause mit 0:1 im Rückstand gelegen hatten.

Privat konnte Borussia Kiel Ellerbet mit 4:3 (2:2) schlagen, während Friedrichsort gegen VSC Gaarden mit 4:2 (2:1) das bessere Ende für sich behielt.

In der Provinz schlug Preußen Ikehoe eine Mannschaft der Kriegsmarine mit 4:3 (0:1). Kellinghusen ging gegen Neumünster 1910 mit 1:5 (1:2) ein, und der Heider Sportverein feierte aus Melbör mit einem 4:2 (2:2)-Sieg zurück.

Am Dienstag stehen sich in einem Privatspiel Kilia und Holstein in Kiel gegenüber.

Fortuna Düsseldorf schlägt HSV 4:0 (1:0)

Der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf weifte am Sonntagabend zum ersten Spiel seiner Norddeutschland-Reise in Hamburg am Rothenbaum zu Gast und kam zu einem klaren 4:0-Sieg, nachdem er bis zum Seitenwechsel eine 1:0-Pausenführung herausgeholt hatte. Der Hamburger SV hatte schon in der ersten Spielhälfte durchaus die Möglichkeit, das Ergebnis günstiger zu gestalten, scheiterte aber vor allem an der sicheren Hinterrmannschaft, in der besonders der Torwart eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachte und mehrere Bombenschüsse der Hamburger hervorragend hielt. Im ganzen gesehen waren die Rothenbaumer keine viere Tore schlechter, und mindestens hätten sie das Ehrentor verdient gehabt.

Nach noch nicht zehn Minuten Spielzeit kamen die Düsseldorf zur 1:0-Führung, bei der ihnen Road durch Abwehrfehler Hilfestellung leistete. Bis zum Wechsel boten sich den HSVern zahlreiche Gelegenheiten, aber durch Pech oder Unentschlossenheit gelang ihnen keine Verbesserung des Ergebnisses.

Auch nach dem Wechsel sind die Rothenbaumer mit dem Winde dem Ausgleich indur dauernde Vorstöße nahe, doch gegen Schluß gewinnen die Düsseldorf durch besseres Zusammenpiel wieder mehr die Oberhand. Der Halbinke erzielt kurz hinter einander das zweite und dritte Tor, während kurz vor Schluß noch durch Gührer der vierte und letzte Treffer fiel.

Nach ihrem 4:0-Sieg in Hamburg trafen die Düsseldorf Fortunen am Sonntag in Dsnabrück auf den niederländischen Verbandsmeister VfL Dsnabrück, der mit 4:2 (3:2) geschlagen wurde.

14 Spieler zur Auswahl gegen Finnland

Für den am 1. September in Leipzig stattfindenden achten Fußball-Länderkampf gegen Finnland wurden vorerst 14 deutsche Nationalspieler namhaft gemacht, aus denen die endgültige Auswahl getroffen wird. Es sind dies:

Familien-Anzeigen

Durch Gottes Güte ist nun auch noch der Stammhalter da
Karl Heinrich

H. Reben und Frau

Ahrensburg, den 26. August 1940

Amtlicher Teil!

Beschaffung von Luftschutzhelmen

Bei der Bekämpfung von Brandbomben und Entzündungsbränden leisten Handfeuerlöscher wertvolle Dienste.

Bekanntlich sind die Hauseigentümer der unter die Vorschriften der Siebenten Durchführungsverordnung zum Luftschutzes fallenden Luftschutzeinheiten verpflichtet, je eine Handfeuerlöschspritze zu beschaffen.

Die Spritzen sind nunmehr bei allen einschlägigen Firmen in solcher Zahl vorhanden, daß jeder Luftschutzeinheit die Beschaffung einer Spritze möglich ist. Es wird nochmals aufgefordert, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Die Vollzugsbeamten sind angewiesen, das Vorhandensein der Handfeuerlöscher zu kontrollieren und gegen Säumige Anzeige zu erstatten.

Bargteheide, den 26. August 1940.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde
und örtlicher Luftschutzeiter.
Loh.

Aufgebot

Der Kaufmann Walter Klink in Bad Oldesloe, Reimer-Hansen-Straße, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Runge in Bad Oldesloe, hat das Aufgebot des angeblich verlorenegegangenen Depositenbuchs der Schleswig-Holsteinischen Bank, Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Nr. 629 über 2416,70 RM, ausgestellt für den am 5. Mai 1940 verstorbenen Bauunternehmer Rudolf Klink in Bad Oldesloe, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 11. Dezember 1940, mittags

Tor: Klobt (Schalle 04), Bahn (Berliner SV 92).
Verteidiger: Schneider (SV Waldhof), Moog (Köln), Richter (Chemnitzer SC).
Läufer: Kupfer (Schweinfurt), Durr (Dresdner SC), Kitzinger (Schweinfurt).
Stürmer: Plener (VfR Gleiwitz), Sahnemann (Admira Wien), Walter (VfR Kaiserslautern), Conen (Stuttgarter Kickers), Baumann (Hannover 96) und Aelt (Kieser SV).

Finnlands Fußballer für Leipzig

Die finnische Fußball-Nationalmannschaft, die am kommenden Sonntag, 1. September, in Leipzig zum achten Länderkampf gegen Deutschland antritt, wurde jetzt wie folgt aufgestellt:

T. Carmola (Kuopio); T. Mäntinen (Vargarna), J. Karjagin (VfR Helsingfors); V. Heinonen (Vargarna), E. Lahti (Helsingfors), V. Mäntinen (Turku); R. Weckström (Helsingfors), Granström (Kuopio), Karu (Vargarna), Seräs und Lehtinen (beide Turku). In wenig veränderter Aufstellung spielen die Finnen vorher noch am 29. August in Helsingfors gegen Schweden und treten dann am Freitag per Flugzeug die Reise nach Leipzig an. Begleiter sind Stadtdirektor Erik von Frendell, Vorsitzender des Finnischen Fußball-Verbandes, und G. Mäntinen und Zutola.

Wien schlägt Berlin 3:2 (1:1)

Im Wiener Praterstadion hatten sich am Sonntag zum Fußball-Stadtspiel Wien-Berlin über 50 000 Zuschauer eingefunden. Die Berliner kamen nach 11jähriger Pause wieder nach Wien und wurden knapp mit 3:2 (1:1) bezwungen. Wien gewann damit schon zum 22. Male, zwei Spiele gingen unentschieden aus. Insgesamt wurden 32 Spiele ausgetragen. Das Torverhältnis lautet 98:44 für Wien. Es mußte schon ein so guter Mann wie Bahn im Berliner Tor stehen, um die drückende Überlegenheit der Wiener im Ergebnis so zu schmälern. Wien begann leicht überlegen, erzielte zunächst aber nur einige Ecken. Berlin kam in der 29. Minute durch den Westfalen Schellhase zum ersten Erfolg. Wien glückte kurz vor dem Wechsel durch Kopfball von Binder aus, der nach der Pause durch Safarik ersetzt wurde. Berlin konnte nach der neunten Wiener Ecke durch Berndt abermals in 2:1-Führung gehen, die Wiener drehten dann aber scharf auf, so daß Epp und der Läufer Wagner I noch zwei weitere Tore schießen und damit den Sieg erringen konnten.

In Krakau weifte die zweite Wiener Stadtelb und schlug die Krakauer vor 5000 Zuschauern in der Deutschen Kampfbahn mit 8:2 (2:0).

Deutschland - Finnland - Schweden

Leichtathletik-Dreiländerkampf in Helsingfors

Der Finnische Leichtathletik-Verband hat Deutschland eingeladen, an dem Länderkampf Finnland-Schweden teilzunehmen, der am 7. und 8. September in Helsingfors veranstaltet wird. Der Reichssportführer hat diese Einladung angenommen, so daß also im Olympischen Stadion der finnischen Hauptstadt am 7. und 8. September ein Drei-Länderkampf Deutschland-Schweden-Finnland zur Entscheidung ansteht. Diese Veranstaltung muß zweifellos als das größte Ereignis der Leichtathletik im Kriegsjahr 1940 angesehen werden.

Schöne Erfolge der Lübecker Schützen

Unter Beteiligung der Hamburger und Schleswig-Holsteiner Schützen wurden am Sonntag in Hamburg die neuen Gaumeister der Schützen ermittelt. Neben den Hamburger Teilnehmern war auch die Provinz recht erfolgreich und konnte mehrere Meister stellen. Die neuen Gaumeister sind:

Schützenklasse: Militärischer Anschlag: RKS Lübeck 599 Ringe; Sportlicher Anschlag: Post Hamburg 642 Ringe.

Altersklasse: Militärischer Anschlag: Post Hamburg 557 R., sportlicher Anschlag: Post Hamburg 597 Ringe.

Jugend: Militärischer Anschlag: Wiltorfer Schützenverein 535 Ringe.

Einzel-Meister wurden in der Schützenklasse: Militärischer Anschlag: Gehmann (RKS Lübeck) 165 Ringe, sportlicher Anschlag: Seydt (SV Kiel) 166 Ringe.

Altersklasse: Militärischer Anschlag: Schulz (Post Hamburg) 148 Ringe, sportlicher Anschlag: Schulz (Post Hamburg) 164 R.

12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bad Oldesloe, den 22. August 1940. Das Amtsgericht.

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt Ahrensburg

Geburten:
Petet Brandt, Ahrensburg, Gorch-Ford-Straße 3, 3. Kind
Odenburg, Ahrensburg, Wulfsdorf
Seizaten:
Oberfähise Hermann Johannes Niemeier, Todendorf, und Irma Maria Odenburg, Ahrensburg, Wulfsdorf
Oberfähise Hans Gustav Adolf Behrens, Bad Oldesloe, Schützenstraße 21, und Hausgehilfin Anni Sellhorn, Ahrensburg, Neue Straße 7
Sterbefälle:
Ingeborg Redner, Großhansdorf, Dörpfede 4
Elfriede Helene Hanna Gerbis, Hamburg 22, Holtenauer Kamp 106
Widwe Auguste Friederike Kranemann geb. Kracht, Ahrensburg, Wulfsdorf, 26
Anna Katharina Maria Köhn geb. Reimer, Ahrensburg, Am Tiergarten 3
Junfer Elektriker Enoin Stun, Ahrensburg, Wulfsdorf

Standesamt Bad Oldesloe

Seizaten:
Hans Otto Martin Henning und Erna Anna Eggert, beide Oldesloe
Odenburg, Ahrensburg-Wulfsdorf

Standesamt Bargteheide

Geburten:
Walter Kufe, Bargteheide, Raffelweg 4, 2. Kind
Ellen Sparr, Delingsdorf, 1. Kind
Seizaten:
Hermann Gerhard Epenbavn, und Christine Margarete Lorenz, Bargteheide, Hamburger Straße 6
Sterbefälle:
Anna Maria Magdalena Schacht geb. Burmeister, Fremdbüttel, Redbrook
Grethe Maria Wilhelmine Bröder geb. Veimöller, Delingsdorf
Dr. med. Walter Schödmann, Albed, Herdemarkt 15

Stellen-Angebote

Jung. überl. Mädchen
für Haushalt, ganz im Hause,
söfort oder zum 1. Sept. gesucht
Görland, Hamburg
Befenbinderhof 8

Zuverlässige Frau

für Haus und Garten mit Ge-
flügelhaltung zum Einhäuten ge-
sucht. Ausführliche Angebote
unter A. Di. 214 an die Storm.
Zeitung in Ahrensburg.

Jugend: Militärischer Anschlag: König (Wiltorfer SV) 144 Ringe.

Frauen: Militärischer Anschlag: Fr. Lehmann (RKS Lübeck) 132 Ringe; Sportlicher Anschlag: Fr. Lehmann (RKS Lübeck) 174 Ringe.

Gebrauchspistole: Altonaer SV 175 Ringe. Einzelmesser: Hüllerup (Altonaer SV) 282 Ringe.

Scheibepistole: Altersklasse: Hamburger SV 935 Ringe; Einzelmesser: Dr. Sanfen (Hamburg SV) 253 Ringe. Schützenklasse: Bauer (Kieser SV) 237 Ringe.

Schwarzgold siegt im Handglopp

Für die ausgefallene Baden-Badener Internationale Rennwoche hatte Hoppegarten am Sonntag als Ersatz für den Großen Preis von Baden das mit 25 000 RM ausgeschüttete Oden-Rennen über 2400 Meter als Hauptpunkt des Programms. Die hervorragende Schlenkerhaner Stute Schwarzgold startete zum ersten Male nach ihrem Sieg im Hamburger Großen Deutschland-Preis und hatte sich mit dem Stallgefährten Detavians den einen Gegner gleich selbst mitgebracht, da von fremden Ställen nur noch Thor gefaltet wurde. Schwarzgold war nicht zu schlagen und gewann verhalten mühselos vor Detavians und Thor. Man darf auf das Zusammentreffen der prachtvollen Stute mit dem Gewinner des Braunen Bandes, dem Italiener Bellini, in drei Wochen im Großen Preis der Reichshauptstadt, ebenfalls in Hoppegarten, gespannt sein.

Um den Tschammer-Pokal

Am Sonntag wurden vier Spiele der ersten Schlussrunde um den Fußball-Tschammer-Pokal nachgeholt. Nicht ganz erwartet kommt das frühzeitige Auscheiden von Polizei Chemnitz, die in Stettin vom dortigen VfL mit 3:2 (1:0) geschlagen wurde, obwohl sie u. a. mit Helmchen und Willkommst die beste Belegung mitgebracht hatte. Der SC Planitz hatte Vorwärts Ralswiek Gleiwitz zu Gast und kam zu einem sicheren 3:1 (3:0)-Sieg. Der Dresdner SC besuchte die NSG Grasilg und feierte einen klaren 4:0 (1:0)-Sieg, obwohl Richard Hofmann, Schön, Schaffer, Schubert und Strauch, die sämtlich am Sonntag beim Freundschaftskampf gegen den 1. FC Nürnberg (1:0 für Dresden) verlegt worden waren, nicht antreten konnten. Aber die Hamburger Verstärkung von Müller und Carstens half zum sicheren Sieg mit, wobei Carstens eines der vier Tore anbringen konnte. Krefz hielt dabei einen Elfmeter. In Waldsbut kamen die Stuttgarter Kickers zu einem glatten 8:3 (3:0)-Sieg und im Wiederholungsspiel schlugen die Offenbacher Kickers den SV Dessau 05 mit 4:0 (2:0), nachdem man sich am vergangenen Sonntag 2:2 getrennt hatte.

Jetzt steht nur die Begegnung zwischen Neumeyer Nürnberg und Rapid Wien, die am 1. September in der Voris nachgeholt wird, aus. Zur zweiten Schlussrunde werden dann am 8. September 32 Mannschaften in 16 Spielen antreten.

Unsportlichkeit besiegelte Niederlage

In Magdeburg standen sich am Sonntag in einem Fußball-Freundschaftstreffen die Vereine Mitte und Baden gegenüber. Mitte kam zu einem unerwartet hohen 7:3 (3:2)-Sieg und konnte damit die im Frühjahr erlittene Schlappe wieder wettmachen. Die Niederlage der Badener, die sehr schön und gut zusammen spielten, wäre vielleicht nicht so hoch ausgefallen, wenn nicht nach dem 3:3-Stand nach dem Wechsel der Linksaußen Grab wegen einer groben Unsportlichkeit vom Felde verwiesen werden mußte und so die Badener auseinanderfielen.

Schalle begeisterte in Danzig. Höhepunkt der ersten Befreiungskämpfe des NSG-Bereichs Danzig-Westpreußen war am Sonntag das Fußballspiel des deutschen Meisters Schalle 04 gegen die Danziger Stadtmannschaft. Vor 25 000 Personen, ein Rekordbesuch für Danzig, siegte in der Albert-Förster-Kampfbahn die Meisterschaft klar und verdient mit 5:0 (4:0).

Meister in der Olympiasalle wurde bei den Kämpfen auf dem Berliner Wannsee der Jungspalterer Richard Cripp. Er gewann von den drei ausgeschriebenen Wettfahrten zwei und errang damit den Titel.

Die Endspiel-Teilnehmer für die Deutschen Sommermeisterschaften am 7. und 8. September in Chemnitz wurden am Sonntag in vier Gruppenturnieren in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M. und Dortmund ermittelt. Es sind dies: Männer (Fußball): Zehlendorfer TSV 88, NSG 45 Leipzig, Egd. 48 Schweinfurt und NSG Braunschw. Frauen (Fußball): Zoppoter SV, SV Neu- und Antonstadt Dresden, SV 46 Nürnberg und Fvg. Semelingen; Frauen (Korbball): Einsbütteler Tbb., Leipziger Frauen SC, Egd. 48 Schweinfurt und TUS Hannover-Linden.

Vermischtes

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 28. Aug. 1940, 17 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Ahrensburg:

1 schwarze Frack mit Hose und Weste, 2 weiße Oberhemden, 1 Dofenschließmaschine.
Treffpunkt Gasthof Schierhorn.
Müller
Obergerichtsvollzieher
Ahrensburg
In Ahrensburg: Germania-Drogerie R. Puck
In Bargteheide: Seegrüns Drogerie
In Reinfeld: Drogerie Otto Bartels
In Trittau: Drogerie Th. Benz

Markenklebe - Bogen für Kleiderkarten-Abschnitte und Schwerarbeiter-Listen

in der behördlich vorgeschriebenen Form sind auch in nachfolgenden Geschäftsstellen der „Stormarnschen Zeitung“ zu haben:

Zigarrenhaus J. Splitt in Trittau.
Buchdruckerei Ernst Flügge in Trittau.
Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus.
Geschäftsstelle Ahrensburg, Marktstraße 21.

Wullenwever-Druckverlag G.m.b.H. Lübeck
Iohannisstraße 46 :: Fernruf S. 25351